

**Pränumeration:**  
mit täglicher Postversendung  
**Morgen- u. Abendblatt**  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.  
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich  
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.  
60 kr.; mit separater Versendung  
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.  
mehr. — Für Budapest ins Haus  
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig  
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidlergasse 14.

Nr. 159.

# Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokaten.)

Budapest, Mittwoch, 15. Juli

Man pränumeriert  
ausserhalb  
Budapest  
durch die Postämter: für Buda-  
pest im Expeditionsbureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweidlergasse Nr. 14,  
wo auch die Inserate aufgenom-  
men werden. — In Wien über-  
nehmen Inserate: die Agent-  
schaft des „Ungarischer Lloyd“  
Mgm. Poliak, H. Kottler-  
gasse 10. Hussarstein & Focher,  
Rudolf Mosse, A. Oppelk: im  
Auslande Saalbach's Annoncen-  
Bureau in Dresden; G. L. Daube  
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf  
Mosse in Berlin, Hambourg, Mün-  
chen, Nürnberg, Bremen, Hagen-  
stein & Vogler in Hamburg, Ber-  
lin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,  
Zürich; Hays-Lafitte-Bullier  
& Co. in Paris.

1874.

## Das Attentat auf den Fürsten Bismarck.

Budapest, 14. Juli.

Kullmann — so heißt der junge Mensch, welcher den Mordversuch gegen den deutschen Reichskanzler unternommen hat — ist, wie die jüngsten Nachrichten melden, katholisch, Mitglied eines katholischen Gesellenvereins, und die fanatischen Reden, welche gegen den Feind der Kirche gerichtet gewesen und von ihm vernommen worden sind, haben in ihm den wahnwitzigen Entschluß reif werden lassen. Fürst Bismarck selbst hat in der Rede, die er an die Bürger gehalten hat, die ihm nach der That eine glänzende Ovation gebracht haben, jenes als hervorgegangen bezeichnet aus der Feindschaft, die sein Kampf gegen den Ultramontanismus ihm bereitet hat. Der Charakter des Verbrechens steht demnach fest. Dem Fürsten Bismarck, der Sache, für die er kämpft, hat es nicht geschadet, hat es wahrscheinlich einen großen Dienst erwiesen. Zu der sachlichen Theilnahme, die der große Kulturkampf mit Zug und Recht in Anspruch nehmen konnte, gefügt sich jetzt eine persönliche, und zwar für den gefeiertesten Mann der Gegenwart. Die anständigen Elemente unter den Gegnern Bismarck's werden gehemmt sein in der Freiheit ihrer Aktion; denn Nichts drückt auf den ehrenwerthen Kämpfer so sehr, als das Bewußtsein, Wahnwitzige und Verbrecher als Genossen zu haben. Der Kampf, den Deutschland, den Fürst Bismarck gegenwärtig kämpft, ist zum mindesten so schwer, wie der, in den König Wilhelm und sein Kanzler im Jahre 1870 hineingedrängt worden sind. Es wäre zu viel verlangt, wollte man die Forderung erheben, Fürst Bismarck, die deutsche Reichsregierung solle auf die Benützung einer so groben Blöße verzichten, die sich ihnen auf gegnerischer Seite geboten hat, und es wäre ungerecht, zu behaupten, Fürst Bismarck habe in seiner Anekdote von dem Vortheil, der ihm in die Hand gespielt worden ist, einen indiskreten Gebrauch gemacht. Er hat einfach und doch die ganze Sache erschöpfend gesprochen, wie dies seine bedeutende Art ist. In den wenigen Worten, die er an die Kissingener Bürger gerichtet hat, zeigt sich weder unwahr niedrige Bescheidenheit, noch verlegende Selbstüberhebung; er klagt nicht zu viele, er klagt nicht zu viel an; er nimmt nicht zu viel für sich in Anspruch, nicht zu wenig; ein Soldat wäre in dem großen Kampfe gefallen, den er und sein Land jetzt kämpft, nicht die Sache, hebt er hervor und daß er ein Soldat sei, ein tapferer Soldat, ein Mann, ein kampfes Mann, das werden ihm wohl auch seine bittersten Feinde nicht bestreiten.

Es läßt sich erwarten, daß sich die deutschen Blätter, so weit sie auf Seiten der deutschen Reichsregierung stehen, nicht die gleiche Zurückhaltung auferlegen werden. Ob sie recht daran handeln würden, ob nicht, darüber wollen wir hier kein Urtheil abgeben! aber wir begreifen es und wollen gern gestehen, daß wir in gleicher Lage vielleicht nicht anders vorgehen würden. Der Krieg hat eben seinen eigenen Coder.

Wir hier in Ungarn können glücklicherweise unbefangener sein und dieses Blatt kann dies um so mehr sein, als es in dem Kampfe, welcher gegenwärtig zwischen dem deutschen Reich einerseits und den Ultramontanen andererseits entbrannt ist, wie vielleicht kein anderes hier, die Partei der deutschen Reichsregierung genommen hat. Wir wissen sehr wohl, daß das deutsche Reich, daß Fürst Bismarck für die staatliche Autorität gegenüber den unberechtigten Ansprüchen einzelner Kirchen auch in unserem Staate kämpft und wir empfinden deshalb jeden Sieg, der ihm zu Theil wird, als einen auch für uns errungenen, wie wir jede Niederlage, die er erleiden würde, als eine von uns erlittene empfinden würden. Die Verhältnisse sind bei uns ganz anders geartet, als in Deutschland; der Apostolische König von Ungarn übt eine ganz andere Macht aus innerhalb der katholischen Kirche Ungarns, als wie sie dem protestantischen König von Preußen in Bezug auf die katholische Kirche Preußens zusteht; der katholische Episkopat in Ungarn ist, was patriotische Gesinnung, was das Gefühl der Solidarität seiner Interessen mit denen des Staates betrifft, durchaus nicht auf eine Stufe zu stellen mit dem deutschen; wir brauchen vorläufig noch nicht in den Kampf einzutreten, und dies ist ein großes Glück für uns, da wir in ihn jetzt nicht einmal mit halber Kraft treten könnten, aber erpakt bleibt er uns darum doch nicht; eines Tages entbrennt er auch bei uns, und an diesem Tage wird es für uns schwer in die Wagschale fallen, ob der gemeinschaftliche Gegner aus seinen Schlachten in Deutschland geschwächt hervorgegangen ist oder gestärkt. Auch in dieser Frage gilt uns Deutschland als ein werthvoller Bundesgenosse, der jedoch eine aktive Theilnahme an dem Kampfe von uns nicht fordert, der sich (soweit es sich nämlich um uns in Ungarn handelt) mit einer wohlwollenden Neutralität begnügt. Und von diesem Standpunkte eines ehrlichen, treuen Freundes aus, dessen Auge und Urtheil jedoch durch den Kampf selbst nicht getrübt ist, halten wir es für unsere Pflicht, es auszusprechen: So verkehrt es gewesen wäre, für die That des Ferdinand Blind Herrn Kaiser oder Herrn Westen verantwortlich zu machen, die damals ebenfalls in bitterer Fehde dem Grafen Bismarck gegenüberstanden, so unbillig wäre es, das verbrecherische Unterfangen des Kullmann auf das Kerbholz eines Windhorst, eines Reichensperger zu schreiben. Was diese Herren antreiben, das werden wir bekämpfen, wo immer wir ihm begegnen; was der Fanatiker gethan hat, beweist nur, daß es auch in dem ultramontanen Lager Wahnwitzige und Verbrecher gibt, wie in jedem Lager.

Budapest, 14. Juli. Die „Ref.“ findet sich heute abermals veranlaßt, in kirchlichen Angelegenheiten dem Kultusminister mit ihrem guten Rathe zu dienen. Das würde uns ziemlich gleichgültig lassen, wenn nicht unsere verehrte Kollegin bei dieser Gelegenheit zugleich so freundlich wäre, unserer in wenig schmei-

chelhafter Weise zu gedenken. Zudem sie uns mit einer von ihr als offiziös deklarirten „Corr.“ zusammenstellt, behauptet sie, daß wir mit dem Minister die öffentliche Meinung „irre leiten“. Diese Behauptung versucht nun das genannte Blatt ausnahmsweise zu beweisen; mit welchem Glücke wollen wir gleich darthun. „Ref.“ tadelt den königlichen Kommissär, weil derselbe angeblich den „bisherigen Wahlmodus“ verlegt habe, indem er die Verifikationen der Deputirten nicht selbst vornahm, sondern dieselben dem Kongresse überließ. Würde die „Ref.“ das hier entscheidende a. b. sanktionirte Wahlstatut für den serbischen Kirchenkongress gelesen haben, dann würde sie dieses Argument sicherlich nicht verwendet haben. Die Konstitution des Kongresses geschieht eben nach diesem Statute. Lächerlich ist es aber zu behaupten, Bischof Grucis sei Wahlpräses; dieser ist noch gar nicht gewählt und soll unserer neuesten Nachrichten zufolge dessen Wahl erst morgen erfolgen, und zwar aus dem Civilstande. Derselben Werth hat die fernere unbewiesene Behauptung, daß fast sämtliche Wahlen „auf ungesetzlichem Wege“ zustande gekommen seien und erscheint unseren genauen Informationen zufolge die ganze übrige Darstellung des Empfanges und Einiges des königlichen Kommissärs tendenziös entstellt. Wir haben der „Ref.“ schon wiederholt die ärgsten historischen Schnitzer in serbischen Kirchenfachen nachgewiesen; ihre Tagesberichte scheinen dieselbe Glaubwürdigkeit zu besitzen. Möge sie daher die liebenswürdigsten, nichts weniger als kollegialen Ausfälle und Verächtlungen gegen uns sparen und „an den Balken im eigenen Auge“ denken. . .

Budapest, 14. Juli. (Zur Vertagung des Reichstages.) Es wird weiter fortgeschickt! Die Regierung läßt heute erklären, daß es ihr gar nicht einfallen, den Reichstag nach der Erledigung der Eisenbahnvorlagen zu vertagen. Die Landesväter müssen beisammen bleiben, bis auch die Wahlnovelle durchberathen ist.

Die Regierung hat von ihrem Standpunkte aus Recht, wenn sie auf der Erledigung der Wahlnovelle besteht; wenn es die Herren Abgeordneten freut, in der verdorbenen Atmosphäre Redeturniere anzuführen, so ist das ihre Sache und warum sollte die Regierung ihre Freude stören?

Die „Ung. Corr.“ meint aber, daß der Regierung doch nichts anderes übrig bleiben werde, als die Vertagung zu verfügen. Derselben Quelle zufolge soll eine geschlossene Sitzung stattfinden, um über diese Sache ins Reine zu kommen.

Budapest, 14. Juli. (Zur Frage der Entrepots.) Herr Erkövy und Konsorten haben sich bereits vor Jahren um die Konzession zum Bau von Entrepots bemüht. Der Handelsminister hat nun der Statthalterde angezeigt, daß über erneuertes Einschreiten dieses Konsortiums die Verhandlungen betreffs des Baues von Entrepots wieder aufgenommen werden und wird der Magistrat ersucht, zu diesem, im Handelsministerium stattfindenden Verhandlungen zwei

## Wiener Briefe.\*)

— 12. Juli.

Ich beginne diesen Brief mit dem festen Vorsatze, so vernünftig wie möglich zu schreiben bei 29 Grad Reaumur im Schatten um 10 Uhr Morgens! Also in einer Temperatur, wo Schwimmbad und Strohschuhe schon als ein übermäßig anständiges Salonkostüm erscheinen müssen. Demnach trägt alle Welt diesen Sonnenregen mit Vergnügen. Man schwitzt ja für das Wohl des Vaterlandes. In goldenen Garben rauscht die Saat bald unter der mähenden Sense zur Erde und wenn nicht Jupiter Pluvius plötzlich wieder aufwacht und uns die Zeit der Einheimung der Ernte verdirbt, so sind wir für dieses Jahr geborgen. Unsere Manufakturisten legen schon die Seidenkleider bereit für die „Ungarischen Frauen“, deren Eheherren am Erntetag sich nicht „Lumpen lassen werden“. Manche Seidenhändler und Juweliere, welche von dem einen einzigen Kunden per Woche, von einer Gefammtlösung von drei Gulden sechzig Kreuzern, nicht zu existiren vermochten, lieber das Gewölbe schlossen und Arbeitssperre eintreten ließen, denken bereits wieder daran, das Publikum zu Ankaufen zu ermuntern. Die Matadore der Börse haben sogar ihre Billeggiatur oder sonstige Börsianer-Aquarien verlassen und finden sich zahlreich am Schranken ein, um Heu zu machen, so lange die Sonne scheint. Es ist schweißtreibende Arbeit, aber sie bezahlt sich augenscheinlich. Unverbesserliche Gemüther lassen sogar wieder über das Zweckdienliche neuer Gründungen viel gefinnungsstruppigen Blödsinn drucken, ganz unbekümmert um die Schlachtopfer, welche ihnen Sonnenstich oder Hitzschlag täglich vor die Füße wirft.

Es ist eben ein außerordentliches Kometenjahr!

Wir werden des sonderbaren Buschen allabendlich beim Anhören der Regimentsmusik anständig. Er thut uns diesmal nichts. Er kommt uns nicht näher, als auf eine Entfernung von sechs Millionen Meilen. Im Grunde ist der interessante Fremdling doch nur eine ungeheure Stinbombe von Kohlenoxydgas, deren Besuch uns unser ohnehin nicht allzu wohlriechendes Klima in bedenklichem Grade verschlechtern würde.

Mit Ausnahme von dreien feiern jetzt alle unsere Kunststempel. Die Theatervergünstigungen bleiben verschlossen, auch theilweise zum Vergnügen der Einwohner. Das Carltheater bringt jetzt vier einaktige Lustspiele an einem Abend, um jedem Besucher die Möglichkeit zu lassen, schon nach einer einzigen Leistung befriedigt davon zu laufen. Merkwürdig, daß Wien kein einziges Sommertheater aufweist, wo tiefer Baum Schatten den Pfad und das gedämpfte Sonnenlicht den Kronleuchter vertreten könnte. Bis zum hohen Norden, sogar in Kopenhagen, Stockholm und Christiania packt der Theatersparen unter freiem Sommerhimmel seine Sieben-Sachen aus. Von Besorgniß vor der Entweihung der Kunst kann doch bei unseren Theaterleitern keine Rede sein, da sie uns niemals ein Pariser Jotenstück ersparen, so damit Gold in den Beutel gethan werden kann. Vielleicht trägt die wachsende Gleichgültigkeit des Publikums dazu bei, daß man auf neue Zugmittel, wie Sommertheater, verzichtet. Tausende und aber Tausende haben an andere Dinge denken gelernt, als an Zerstreungen des Augenblicks, und angesehenen Bürgerfamilien wetteifern nicht mehr darum, ehrenhalber einen berühmten Naturforscher oder ein dramatisches Kammerfächchen an ihrem ehrsamem Eßtisch zu sehen.

Unsere Carlistenfreunde, welche sich als politisches Jochen-Komitee konstituirten haben und mit dem Subskriptionsbogen in der Hand volle 2000, sage zwei Tausend

Gulden zur Unterstützung der carlistischen Sache von Thron und Altar zusammengebracht, sind sehr verdrossen. Die Füsillirung des Spezialkorrespondenten eines hiesigen Blattes kommt ihnen im höchsten Grade ungelogen. Auf ihre telegraphischen Anfragen in Estella haben sie keine weißwuschenden Antworten erhalten. Es verlautet bereits, daß mehrere preussische und österreichische Kriegskorrespondenten dem Beispiele des Berichterstatters der Kreuzzeitung folgen und über Don Carlos und seine Sippe den Staub von ihren Schuhen schütteln werden. Das wäre auch die geringste Gemüthung, die jeder nicht mit Büffelleder gepanzerte Ehrenmann sich selber schuldig wäre. Die Naivetät eines ultramontanen Blattes, welches sich dafür verbürgt, daß die Anerkennung der carlistischen Buschflepper als kriegsführende Macht auch eine anständigere Kriegsführung auf Seite dieser Gottesstreiter zur Folge haben würde, ist geradezu haarsträubend. Das käme der Verheißung eines Briganten gleich, der gegen Rezeption in die anständige Gesellschaft sich verpflichten wollte, die Ausraubung seiner Opfer künftighin ohne Nasenverkürzung und Ohrenabschneiden besorgen zu wollen.

Carlistische Kreise sind mit freiheitsfeindlichen identisch. Sowohl diesen Leuten, welche die Sonne mit ihrem Schaufelhut verdecken möchten, so ihnen ihr Licht in die Quere käme, als auch der weiten Freundschaft unseres Stremans sind in dieser Woche noch andere recht unangenehme Dinge passiert. Aus den Reihen des niederen Klerus, dem so mancher bischöfliche Pantoffel auf den Nacken gesetzt wurde, sind zwei Kundgebungen erfolgt, welche Allen, die hören und fühlen können, an die Seele greifen. Da erschien in unserer Vorstadt Penzing in der Wanderversammlung des deutsch-liberalen Vereins ein kleiner, hochbetagter Mann und hielt plötzlich eine Rede, in welcher er, wie ein anderer Luther, als Geist-

\*) Wegen Raumangel verspätet.

Vertreter der Stadtbehörde zu entsenden. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung, dieser Aufforderung entsprechend, zu diesen Verhandlungen den Bürgermeister Karl Kammernay und das Municipalausschussmitglied Eduard Horn in Vorschlag gebracht, welcher Vorschlag der morgen stattfindenden Generalversammlung zur Kenntniss gebracht werden wird.

Vom Karlowitzer Kirchenkongress.

— 12. Juli.

Heute fand die feierliche Eröffnung des serbischen Kirchenkongresses statt. Gestern hielten die Deputirten, die fast vollständig erschienen sind, eine kurze Vorconferenz, in welcher man sich bezüglich der zu wählenden 15. Mitglieder des Verifikationsausschusses einigte.

Nach langer Vorrede der Eröffnung wurde der kleinere, niedere Saal des Rathhauses, respektive der für das Publikum reservirte kleine Saal mit Zuhörern und Zuhörerinnen vollgepfropft, so daß die später aus der Kirche anlangenden Deputirten kaum in den Saal gelangen konnten. Der Platz vor dem Rathhause war von einer großen Menschenmenge dicht besetzt.

Gegen 10 Uhr forderte Herr St. Bravovackich die versammelten Kongressmitglieder auf, eine Deputation zu entsenden, welche den Patriarchatsadministrator ersuchen soll, in der Versammlung zu erscheinen. In diese Deputation werden mit Affirmation die Mitglieder St. Bravovackich, Alexander Nikolic, Szubotic, Milosavljevic, Kajsapinovic, Brankovic und Erzpriester Stefanovic gewählt.

Nach einigen Minuten erschien der Administrator im großen, geistlichen Orate im Saal, nimmt den Präsidentenstuhl ein und forderte nacheinander die Deputirten auf, eine Deputation zu wählen, welche den königl. Kommissär ersuchen möge, zur Eröffnung des Kongresses zu erscheinen.

Diese Deputation wird gewählt. Auch der Patriarchats-Administrator Nifanor Grunic geht mit einigen Geistlichen dem königl. Kommissär entgegen, der in großer ungarischer Gala in Begleitung des Sekretärs Valentin v. Kiss im Saale erscheint, wo er mit lebhaften Händedrücken empfangen wird.

Der k. Kommissär steht vor einem roth überzogenen Tischchen unter einem Baldachin, welcher ein jugendliches Bild seiner Majestät beschriftet, der Sekretär steht zur rechten Seite, vor dem k. Kommissär der Patriarchatsadministrator Nif. Grunic. Von den Bischöfen ist sonst Niemand erschienen. Die Kongressmitglieder hören die Ansprache des königlichen Kommissärs, der den Kalpag aufhört, sitzend an.

In lautiher Stille beginnt hierauf der königliche Kommissär, Vortrath Sigmund Hueber, in ungarischer Sprache folgendermaßen seine Rede:

Von Seiner k. ap. Majestät unserem allergnädigsten Herrn und König zu diesem national-kirchlichen Kongress und zur bischöflichen Synode als königlicher Kommissär entsendet, überreiche ich hiermit das allerhöchste königliche Reskript zur Verlesung und Verlautbarung. (Svet. Miletic: Ich bitte uns das auch serbisch zu sagen.)

Der Sekretär Valentin Kiss verliest folgendes Allerhöchstes k. Reskript, welches Patriarchatsadministrator Nif. Grunic eröffnet hat:

„Wir Franz Joseph I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich u. s. w., König von Ungarn Unserem Hofrath, pensionirter Präsident unserer geordneten ungarischen Statthalterei, Ritter Unseres Franz Josephs-Ordens 1. Klasse, Unserem königlichen Kommissär in den griechisch-orientalischen serbischen Kirchenangelegenheiten Sigmund Hueber!

Geliebter Getreue! Der Karlowitzer griechisch-orientalische Metropolitensstuhl, durch den Tod des Karlowitzer Erzbischofs und Patriarchen vakant geworden, haben Wir mit Unserem Beschlusse vom 15. Mai gnädigst erlassen, daß im Sinne des G. N. IX. v. J. 1872 und auf Grund der durch Unseren Beschluß vom 29. Mai 1871 sanktionirten Wahlordnung, durch Unseren ungarischen Kultus- und Unterrichtsminister, im Wege des Karlowitzer Erzbischofsadministrators ein serbischer National-Kirchenkongress einberufen werde und als dessen erste Aufgabe die Wahl eines Karlowitzer Erzbischofs und Patriarchen nach dem bisherigen Gebrauche und in Anwesenheit Unseres königlichen Kommissärs, und das Resultat der Wahl im Wege Unseres königlichen Kommissärs und Unseres ungarischen

Kultus- und Unterrichtsministers Uns zu unterbreiten, bezeichnet wurde.

Zu diesem, auf den 11. Juli d. J. nach Karlowitz einberufenen, so wie zu der seinerzeit tagenden Bischofs-Synode ernennen wir auf Grund des Vorschlags Unseres ungarischen Ministerpräsidenten im Einvernehmen mit Unserem ungarischen Kultus- und Unterrichtsminister und Unserer königlichen Regierung Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens Euer Getreuen gnädigst zum königlichen Kommissär, und betrauen zugleich Unseren ungarischen Kultus- und Unterrichtsminister, daß er Euer Getreuen in dieser Mission die zur Nichtschonung dienenden Instruktionen ertheile.

Dem wir übrigens u. s. w.

Schönbrunn, 27. Mai 1874.

Franz Joseph. Stephan Wittö.

Dieses Reskript verliest hierauf Nationalsekretär Nifanor Tyric in serbischer Sprache, und wird daselbe mit lebhaften „Hivio“-Rufen aufgenommen.

Der Kommissär, S. Hueber, setzt hierauf seine Rede in serbischer Sprache folgendermaßen fort: „Lieber Kongress! hat aus den vorgetragenen a. h. königl. Reskripte Kenntniss erhalten von den wichtigsten Pflichten, welche Se. k. ap. Majestät unser allergnädigster Herr und König mir zu übertragen gerüht.“

Ich erkläre mit Entschiedenheit, daß ich die leblich auf das Wohl der griechisch-orientalischen serbischen Kirche gerichtet und vollständig im Geiste begründete väterliche Absicht Se. k. ap. Majestät mit tiefster Schuldigkeit begleite und dieselbe zu voller Geltung und in Vollzug bringen werde.

Ich bin überzeugt, daß mich dieser löbliche Kongress gemäß der traditionellen Treue des serbischen Volkes in dieser Richtung unterstützen wird. (Lebhaftes, anhaltendes „Hivio“-Rufen.)

Der Zustand der national-kirchlichen Angelegenheiten erheischt dringend die Beilegung des erledigten Stuhles des Erzbischofs und Patriarchen.

Diese Angelegenheit drängt auch — übereinstimmend mit dem vorbestandenen Gebrauche — das Gesetz in den Vordergrund der gegenwärtigen Aufgaben, nach welchem der Erzbischof-Patriarch zur Führung des national-kirchlichen Kongresses berufen ist.

Wenn diese erste Aufgabe mit Hilfe Gottes unter Genehmigung Sr. k. ap. Majestät glücklich vollzogen und die erledigten Bischofsstühle nach dem bisherigen Gebrauche besetzt sein werden, so wird der löbliche Kongress seinen, sonstigen wichtigen Geschäften zu verhandeln.

Ich erwähne unter diesen die in Aussicht stehende Allerhöchste Entschliessung Sr. k. ap. Majestät, welche bis dahin über die auf seine eigene Organisation bezügliche Statutsvorlage des löblichen Kongresses zuverpflichtet gemäht werden kann. Trachten wir daher, daß wir mit pflichtschuldigster Beachtung der Rechte des Allerhöchsten Thrones und mit treuer Anhänglichkeit an die Verfassung und Geleite unseres geliebten Vaterlandes im wechelseitigen Vertrauen das vorgedachte Ziel erreichen und mit vereinten Kräften, besonnener Berathschlagung und geistlichen Wohl der Kirche und deren ordnungsmäßige und ruhige Leitung begründen. (Lebhaftes Hiviorufen.) Hoch! Se. k. ap. Majestät, unser allergnädigster Herr, Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Kroatiens, Slavoniens. (Lebhaftes allgemeines anhaltendes Hiviorufen.)

Hiermit erkläre ich den National-Kirchenkongress im Sinne des verlautbarten Allerhöchsten Reskripts für eröffnet. (Lebhaftes anhaltendes Hiviorufen.)

Patriarchatsadministrator Nifanor Grunic begrüßt den königlichen Kommissär in sehr herzlicher Weise und übernimmt hierauf über Aufforderung des letzteren, behufs Leitung der Konstituierung des Präsidium mit folgender Rede:

Geehrte Herren Kongressmitglieder! Es ist mir der Auftrag zu Theil geworden, Sie zu diesem Kongresse einzu-berufen und es freut mich, daß Sie diesem Anste Folge geleistet haben. Ich begrüße Sie in diesem Saale und hoffe mit den Worten Davids: „Daß wir gekommen zur Arbeit und That bis zum Abend.“

Sie haben die erste Aufgabe des Kongresses aus den Worten des Allerhöchsten Reskripts vernommen; es gebührt mir nicht, jene Worte näher zu deuten. Erfreulich und tröstlich ist die Absicht, den nahe an fünf Jahren leer stehenden Metropolitensstuhl besetzen zu wollen. Bei dieser dringenden Aufgabe haben wir keine Zeit, um Rückblicke zu werfen auf das was geschehen; blicken wir deshalb nicht zurück, sondern in die

Zukunft. (Beifall.) Die Tage dieses Kongresses gehören nicht den vielen Worten, sondern der That. In diesen Tagen, wo sich unsere Vergangenheit und Zukunft begegnen, sieht es bei unserm guten Willen, unserer Liebe und Aufrichtigkeit, daß wir die Verhältnisse gesund und geheilt der Zukunft übergeben. Wir können unsere Wunden nicht verheimlichen, aber diese Wunden sind noch heilbar, denn sie haben noch nicht den Lebensnerv angegriffen; in unserm Volke lebt noch Glaube, Hoffnung und Liebe. Wenn auch unsere Herzen dadurch erleuchtet sind, so können wir getroßt in die Zukunft blicken.

Ueber unsere Kirche und ihre Zukunft werden böse Abmahnungen gehen und trostlose Prophezeiungen angestellt; aber all' dies entspringt aus augenblicklichen Leidenschaft. Mit Glaube, Liebe und Hoffnung gewappnet können wir unserer Zukunft getroßt entgegengehen. (Beifall.)

Nachdem ich die geehrten Deputirten auf Ihre Wahlprotokolle zu überreichen und ersuche die zwei jüngsten Mitglieder des Kongresses die Herren Valtic und Nedelkovic als Schriftführer derselben zu übernehmen.

Zu Verifikatoren werden gewählt: Von 70 abgegebenen Stimmen haben erhalten: Kajsapinovic 70, Molovic 69, St. Pavlovic, Coupovic je 69, Szubotic, St. V. Popovic, Andric, Stefanovic je 68, Brankovic, Bravovackich, Nikolic je 66, Erzpriester Sivkovic 65, Begovic und Saberdac je 62 und Cetes 61 Stimmen.

Präsident Grunic fordert die Verifikationskommission auf, sich ehestens zu konstituiren um dem Präsidenten die eingelangten Proteste übergeben zu können.

Die Sitzung wird um 1 Uhr Nachmittags geschlossen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 14. Juli.

Ueber die heutige Sitzung des Abgeordneten-hauses haben wir außer dem im Abendblatte Mitgetheilten noch Folgendes zu melden:

Nach Julius Horvath's Ergriff in der Generaldebatte über die mit Rumänien geschlossene Eisenbahnkonvention das Wort

Finanzminister Ghecu, welcher zu Beginn seiner Rede den Vorwurf Ghecu's zurückwies, daß die Regierung nicht auf das Interesse des gesamten Landes Rücksicht nehme. Wenn von lokalen Interessen und deren Unterstützung die Rede wäre, so könnte man diesen Vorwurf viel eher gegen den Vertreter des Sykervandes erheben, welcher für die in Interesse dieser Gegend liegende Linie sprach, als gegen die Regierung, welche diese Frage rein vom allgemeinen Standpunkte aufgefäßt habe.

Was nun den Gegenstand selbst anbelange, so haben mehrere Abgeordnete gesagt, warum diese Frage so dringend, so überstürzt verhandelt werde, da dieselbe von der öffentlichen Meinung des Landes gegenwärtig nicht verlangt werde? Diese Abgeordneten verargen darauf, daß die Frage des rumänischen Eisenbahnanschlusses von der Legislative schon vor sechs Jahren verhandelt wurde und daß die Regierung mit der Einleitung der Unterhandlungen schon damals beauftragt wurde. Redner kann daher nicht begreifen, wie man überhaupt bei Bekämpfung der gegenwärtigen Vorlagen den Vorwurf einer überstürzten Verhandlung erheben könne. Im Sinne des reichstäglichen Beschlusses habe die Regierung im Jahre 1872 mit der Deisenbahn- und der Staatsbahn-Gesellschaft eine Vereinbarung getroffen. Bezüglich der durch den Donauer Paß zu führenden Anschließbahn hat damals, als die Regierung in der mit der rumänischen Regierung geschlossenen Konvention die Verpflichtung übernommen, daß der Staat bezüglich der von Kronstadt bis Blajest und Bucsi zu bauenden Bahn — selbst für das rumänische Gebiet — die Garantie übernehme. Trotzdem haben die rumänischen Kammer diesen internationalen Vertrag verworfen, weil sie wahrnehmlich befürchteten, daß hinter diesen großen Opfer ungarischer Gütergegenstände verborgen seien.

Rumänien habe aber zu Ende des vorigen Jahres die Verhandlung wieder aufgenommen, den Abbruch des internationalen Vertrages mit großer Energie argirt und durchge-setzt, daß die rumänischen Kammer denselben ehebalig mit großer Majorität annahm.

Ungarn konnte die Aufforderung Rumäniens nicht zu rückweisen, denn die Regierung mußte die vom Reichstag so oft argirte Angelegenheit der Dsbahn vor Augen halten, welche man nur so aus der Sachlage retten kann, wenn ihr die Aus-zweigung auf rumänisches Gebiet gesichert wird. Die Regierung mußte den seit 6 Jahren bestehenden Reichstag der Legislative vor Augen halten, sie konnte nicht durch Ablehnung des von Rumänien gemachten Angebotes den Standpunkt ein-nehmen, daß sie hier in der Mitte Europa's eine Mauer zwis-

licher Rom den Fehdehandschuh hinwarf, mit einer Gluth und Ueberzeugungsfülle, die Männeraugen Thränen ab-rang. Dieser alte Priester leitete, der sein ganzes Leben lang unter das Joch Roms gebeugt worden, fand noch am Rande des Grabes solche Kraft. Er verlangte vom Reichsrath geradewegs ein Gesetz zur Rettung der Priester von der Bedrückung der Hierarchie. „Ich bete, daß die Sonne der Aufklärung den kalten Block Rom zerbrechen möge!“ Wird diesem Mann zu Liebe unser Stremag, dem der blanke Panzer der konfessionellen Gesetze so hübsch steht, von dieser Waffe wie ein anderer St. Georg Gebrauch machen und den Priester, der allein und furchtlos sein „Jacta est alea“ gerufen, vor den Partasserien der Hierarchie in Schutz nehmen? Vederemo! Alle Welt ist neugierig darauf. Ohne Noth! Man würde dem Lind-wurm einen Nasenstüber geben und damit basta! — Ein anderes Mitglied des niederen Klerus, das sich noch zur Jugend zählt, hat in der „Bohemia“ einen Aufruf er-lassen, worin er seine Verfassgenossen zur „Selbsthilfe“ gegen die bischöfliche Ausbreitung aufruft und dabei im Namen von Tausenden redet.

Wenn solche Symptome sich mehren und daraus eine Bewegung sich entwickelt, die aushält und wer-thätige Freunde findet, dann können wir das diesjährige Entesfest ein doppelt freudiges nennen. Es tracht im morschen alten Walde der Hierarchie und aus dem jungen Walde ruft es nach Luft und Freiheit! Möge diese Hoffnung nicht zu Schanden werden, wie so manche andere. Im großen Rayon der Weltausstellung ging auch ein großes Poffen zu Grunde — Trümmer allerwärts — eine Halle fällt nach der anderen, und die Welt wird jetzt eingeladen, an der Stätte des Ruhms — Brennholz zu kaufen!

Salamander.

Aus Tobelbad.

— 12. Juli.

„Thun das auch hiemit wissenschaftlich in Crafft die Briefe, also die merkwürdige Banzer Landtschaft in Steyer des bernert Unser Wildpad Tobl, nun suran hin, als ir Agenthumbinn haben, Erheben, Pauen, Niesen und wesentlich halten. Auch den Armen Kramlnen und Gebrechenhaften oder schadhafften Personen ain sonnder Dert in demselben Pad, darinnen sy Zeren gesumbt suechen und Erholten mügen. anzuzeigen.“ u. s. w.

Dieses Deutsch ist doch ziemlich respektabel für das sechzehnte Jahrhundert, und wenn ich Ihnen diesen stark konsonantenthaltigen Extrakt in ursprünglicher Fassung vor-lege, so thue ich es nur zu dem Zwecke, um Sie gleich in medias res einzuführen. Sie erleben aus der citir-ten reizenden Stylübung irgend eines vor drei Jahrhun-derten verstorbenen „ehrsammben“ Stadtschreibers, daß Tobelbad in „Landtschaft“ Steyer liegt und dieser von des Kaisers Gnaden geschenkt wurde, auf daß „schad-haftte“ Personen dort wieder reparirt werden.

Daß man mit der ungarischen Westbahn oder mit der Südbahn dorthin gelangt, wird in dem „Gabbriele“ unbegreiflicherweise mit keinem Sterbenswörtchen erwähnt; ja nicht einmal der wichtige Thatsache wird gedacht, daß man von Graz aus zu jeder Tageszeit in einer guten Stunde das „Tobelbad“ zu Wagen erreichen könne. Und wie kostbar ist schon der Weg dahin! Als wollte dich ein nechtlicher Kobold nasführen, wirst du bergauf, bergab zwis-chen tiefen Alleen befördert, — ein Rad und du be-findest dich plötzlich in der reizendsten Zonle. Ein großer, wunderbarer Blumengarten! (Ich will damit nicht dem beinahe ausschließlich weiblichen Vadepublikum anticipando eine Schmeichelei sagen; die reservire ich mir für später.) Und wie schnell findest du dich darin zurecht! Bald bist du heimlich, als wärst du im Schatten der „Banelbahn“ und

der „Gemischtwaaerenhandlung“ aufgewachsen. Wer am Gesundbrunnen zu Tobelbad gerauchpöste Zerstreuungen, Produktionen von sogenannten „berühmten“ Sangerinnen (auf der Quastbörfje mit 40,000 fl. jährlich notirt), mit einem Worte, den ganzen Tand der fashionablen Kurplage sucht, der spare sich die vergebliche Mühe und verbleibe immerhalb seiner vier Pfähle. Nichts dergleichen bietet Tobelbad. Wer aber seine zerrütteten Nerven ins Gleichgewicht brin-gen und den durch tausendertei Unannehmlichkeiten des Le-bens aus dem ordentlichen Geleise gebrachten Zustand seines Gemüths wieder restauriren will, wenn daran liegt, wieder mit Appetit essen, „ruhig“ schlafen zu können — der packe seinen Koffer und ziehe hinaus in die grüne Steyer-mark, in diesen gottbegnadeten Erdwinkel. Ja, man leut hier (wenn mans verlernt hat) wieder essen und schlafen und in unserer abscheulich-realistischen Zeit, in der die furch-terlichen Wehrsage aufgestellt wurden: „Die einzige Poesie, die das Leben bietet, ist das Essen“ und „Schön ist die Nach“, doch die schönste ist, die man verschläft“ — in dieser Zeit darf man jene beiden Funktionen gewiß nicht ver-achten.

Als gründlicher Referent müßte ich Ihnen jetzt eine Analyse der Tobelbader Quellen geben; ich müßte des Ferneren eine Anzahl von körperlichen Gebrechen aufzählen, für die einzig und allein „Ludwigs“ und „Ferdinandsquelle“ indigirt sind. Aber

- 1. will ich Sie nicht langweilen,
2. will ich Ihren etwaigen Appetit nicht verderben,
3. können Sie all' das viel besser nachlesen in dem Buche: „Der landschaftliche Kurort Tobelbad“, von Herrn Dr. Gustav von Kottowig.

Dr. Kottowig! Ludwig XIV. behauptete mit edler Bescheidenheit: „Lélat c'est moi!“

Herr Dr. Gustav Eduard Coler v. Kottowig, Vade-direktor, kann mit größerem Rechte sagen: Tobelbad c'est

den Ost- und Nord- zwischen Ost und West errichte, sich mit den Handelsinteressen des ganzen Europa in Gegensatz stelle und diese Ausnahmestellung, dem allgemeinen Interesse Europa's entgegen, zu einer Zeit aufrecht erhalte, wo der Ideenstrom sämtlicher europäischer Nationen auf die Förderung der Handels- und internationalen Verkehrsverbindungen gerichtet ist. (Beifall rechts.)

Die oberwähnten Abgeordneten haben ferner ihre Ansicht geäußert, daß die Regierung unter der Wirkung einer PreSSION thätig sei und daß diese PreSSION vom Anlehenkonfortium, respektive von der mächtigen Gesellschaft der österreichischen Staatsbahnen ausgeht werde. Wenn wir auch annehmen, daß dem so sei, so ist die Rücksicht auf diese PreSSION eine Frage zweiten Ranges und berührt nicht das Wesen der Sache; die Hauptfrage bleibt immer die, ob die Verbindung, welche den internationalen Vertrag zu Stande bringen soll, gut und richtig sei? Wenn sie gut und richtig ist, dann ist sie mit und ohne PreSSION auszuführen. (Zustimmung rechts.) Nach Ansicht des Redner's ist diese Verbindung nach beiden Richtungen hin gut und erträglich. Sowohl der Lomöser als der Triöser Anschluß werden ergänzende Theile großer Weltverkehrsbahnen sein und einen lebhaften Verkehr zwischen dem Westen und Osten, den südlichen und nördlichen Theilen Europa's hervorufen. Und wenn Ungarn's Kaufleute an diesem großen Transithandel nicht den gebührenden Theil nehmen, so werden sie dies nur ihrer eigenen Schwäche zuschreiben können. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Redner geht aber noch weiter und sagt, daß diese beiden Linien, und besonders die Temesvár-Triöser, unseren Hochprodukten, unserem Getreide zu den westlichen Gegenden Europa's einen neuen Weg eröffnen werden.

Entweder steht es nicht, daß das rumänische Getreide auf den nördlichen Märkten Europa's, welche bisher von uns am meisten benützt wurden, mit dem ungarischen Getreide konkurriren kann und wenn dies nicht steht, dann ist der größte Theil der Versorgung, welche bezüglich der Temesvár-Triöser Linie angeführt wurden, unbegründet oder es steht, daß das rumänische Getreide selbst an den Gestaden des nördlichen Meeres mit dem ungarischen konkurriren könne, dann muß auch das stehen, daß das ungarische und besonders das Banater Getreide die 60-70 Meilen langen Bahnen Rumaniens hindurch bei Galatz konkurriren kann und ebenso bei den billigeren Frachtsätze zur See mit dem russischen und rumänischen Getreide in England und überhaupt in den westlichen Theilen Europa's.

Und zwar kann unser Getreide freier konkurriren, denn obwohl es dort große Getreidequantitäten treffen wird, so wird ihm in der Qualität jedenfalls der Vorzug eingeräumt werden.

Hier will Redner in Kürze auf die Frage der Differentialtarife referiren. Wenn, wie behauptet wird, die Staats-Eisenbahn-Gesellschaft es thun kann und thun wird, daß sie die Ausfuhr des rumänischen Getreides durch die Differentialtarife fördern wird, dann muß sie, da sie nicht nur für Export, sondern auch für Einfuhr zu sorgen hat, in ihrem eigenen Interesse durch die Differentialtarife auch die Konkurrenz des ungarischen Getreides bei Galatz fördern müssen, um hierdurch die Einfuhr, welche sie nötig hat, zu erlangen. Redner behauptet ferner, daß der vorliegende internationale Vertrag, möge er wie immer benehmt werden, nicht die Spur einer PreSSION an sich trage, schon im vorigen Jahre habe die ungarische Regierung den Standpunkt eingenommen, daß die beiden Bahnen gleichzeitig ausgebaut und dem Verkehr werden müssen und diesen Standpunkt hat sie auch im internationalen Vertrage zur Geltung gebracht. Dieser Vertrag sei überdies viel günstiger als der im Jahre 1872 geschlossene, damals war die Regierung bereit, bezüglich der Lomöser Bahn eine schwere Garantie zu übernehmen; außerdem war der Staatsbahn die Linie Kifinda-Bancsova unter Spezial Garantie konfessionirt, damit diese Linie sofort bei behufs Anschlusses an die türkisch-serbischen Linien gegen Semlin oder Belgrad verlängert werde.

In der gegenwärtigen Konzeptionsurkunde sei auch diese Bedingung fallen gelassen worden und hierdurch ist für die Zukunft das Zustandekommen einer Pest-Semliner Eisenbahnlinie ermöglicht. (Zustimmung rechts.)

Der Abgeordnete Hely hat gesagt, in Europa sei gegenwärtig Geld im Ueberflusse zu haben; er vergah aber an den Umständen, daß Geld nur für den Tag zu haben ist, der Kredit hat und daß selbst der größte Ueberfluß von Geld Jenem nicht zu Gebote steht, dessen Kredit geschwächt ist. Dieses sei wohl traurig, aber die Thatfachen müssen so aufgefaßt werden, wie sie sich in der That verhalten. Eine Fälschung der Thatfachen kann nie gute That haben. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Es muß berücksichtigt werden, daß wir binnen zwei kurzen Jahren auf dem Londoner Plage bereits drei Anlehen aufgenommen haben; werden wir nun nicht so auch bei Venedig,

die unsere Verhältnisse nicht näher kennen, nicht den Verdacht über die Verfahrtheit unserer finanziellen Angelegenheiten erwecken, wenn wir nun ein viertes Anlehen aufnehmen wollten; was den Triöser Anschluß betrifft, so hält Redner denselben für gut, aber nicht für besser, als den Lomöser; abgesehen von der Kostenfrage, müssen wir berücksichtigen, daß wir durch den Triöser Anschluß wohl näher das Galager Gestade erreichen, aber von den übrigen Theilen Rumaniens wäre der Triöser Anschluß abgeschlossen. Was die Differentialtarife anbelangt, ist Redner der Ansicht, daß in jenen Gegenden Rumaniens besonders wegen der geographischen Lage und wegen der großen Entfernung von den nördlichen Märkten — selbst wenn die österreichische Staatsbahn die Zurückführung des ungarischen Getreides beabsichtigen würde — diese Abicht nicht ausführen könnte, was Redner durch zahlreiche Daten erörtert. Ohne Differentialtarife könne eine größere Bahn nicht bestehen und bis zu einer gewissen Grenze hält Redner die Differentialtarife sogar für berechtigt.

Die geplanten Anschlüsse werden es rechtfertigen, daß durch internationale Verbindungen das allgemeine Wohl der betreffenden Staaten gefördert werde. Redner erwähnt schließlich, daß diese Eisenbahnanschlüsse auch einen politischen Vortheil haben, denn diese beiden Nationen seien kraft ihrer geographischen Lage und ethnographischen Verhältnisse berufen, nicht sich feindselig gegenüber zu stehen, sondern einander gegenseitig zu unterstützen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Nach diesen Ausführungen empfiehlt Redner die Annahme der Vorlage. (Lang anhaltender Beifall und Hells's rechts.)

Magus Dr. Bán erklärt sich für den Triöser Anschluß, bezeichnet die Annahme der vorliegenden Gesetzentwürfe für ein Mittel zum Selbstmord und schließt sich dem Antrage Ludwig Papp's an. (Zustimmung links.)

Graf Cserényi erklärt sich für den Triöser Anschluß, bezeichnet die Annahme der vorliegenden Gesetzentwürfe als einen Akt des Selbstmords und schließt sich dem Antrage Ludwig Papp's an. (Zustimmung links.)

Hierauf wurde die Sitzung um 7/3 Uhr Nachmittags geschlossen.

Ausland.

Inm Attentate auf den Fürsten Bismarck liegen noch wenige neuere Nachrichten vor. Ein ausführlicheres Telegramm meldet:

Als Bismarck heute (13. d.) um 1 Uhr seinen Wagen besteigen wollte, um ins Badens nach der Saline zu fahren, drängte sich ein zerrissen aussehendes Individuum an ihn heran und machte Miene, ihn zu greifen. Bismarck griff an seinen Hut und im selben Augenblicke sah er das Individuum an sich. Der Reichskanzler wurde dadurch, daß er die Hand eben an den Kopf hielt, um den Griff zu vermeiden, gerettet und ganz leicht an der rechten Hand gestreift. Er schrie sofort in seine Wohnung zurück, während der Attentäter, der die Flucht ergreifen hatte, unter heftiger Gegenwehr festgenommen und von der Menge mit sich gehandelt wurde. Die Saufbräue, eine Pistole, hatte er weggeworfen. Der Fürst fuhr unmittelbar hierauf im offenen Wagen auf das Bade-Kommissariat, um den Verbrecher, welcher dorthin gebracht worden war, selbst zu verhören. Derselbe heißt angeblich Eduard Kallmann, aus Neustadt bei Magdeburg, und zeigte sich sehr verstockt, die Angabe jeden Grundes seines Verbrechens verweigend. Die aufgelegte Brandstrafe der Bevölkerung hat schon das Gerücht verbreitet, ein Geisteskranker habe ihm das Signal zum Schuß gegeben! Als Bismarck an der Seite des Kommissars, Grafen Pappestein, nach Hause zurückkehrte, den Arm in der Schlinge, wurden ihm vom Publikum enthusiastische Ovationen dargebracht und Blumen in den Wagen geworfen. Die Verwundung ist vollkommen ungefährlich.

Der Fürst beabsichtigt, wie bereits gemeldet, noch an demselben Tage den Verbrecher im Gefängnisse, um ihn zu verhören. Der Fürst sagte zu dem verstockt Weibenden: „Ach bedauere, daß Du mein Landsmann bist!“

Nicht ohne Interesse sind die Bemerkungen, mit welchen das feudale „Waterland“ das Ereigniß begleitet:

Dieser Attentäter — schreibt das citirte Blatt — ist ein Bauernjunge aus Magdeburg. Wo wahrscheinlich ein

Irrsinniger. Es ist ein besonders glücklicher Zufall, daß er nicht aus Westphalen oder Posen stammt. Denn in diesen Falle würde man das Attentat ohne Zweifel gegen die katholische Partei auszubenten versucht haben. Magdeburg und Umgebung sind aber fast ausschließlich protestantisch. (Wie man aber jetzt weiß, ist der Attentäter doch ein Katholik und im verdächtigen Umgange mit Geistlichen bemerkt worden. D. Red. b. „N. N.“) Und da überdies nicht abzusehen ist, welcherlei politische Gründe den Bauernjungen aus Magdeburg geleitet haben könnten, so ist die Annahme einer Geheimpolizei wohl nahe liegend. Uebrigens dürfte sich die preussische Polizei bei dieser Gelegenheit an die Wahrheit erinnern, daß, wer Attentate fingirt, Attentäter schafft. Man hatte im vorigen Jahre das Attentat Westermüll zu politischen Zwecken erfunden; wer weiß, ob der Magdeburger Bauernjunge nicht durch die breite Schilderung dieser Fiktion zu der That angeregt worden ist, die er heute vollführt hat? Jedenfalls scheint die That nur individuellen Motiven entspringen zu sein. Politische Verschwörungen bedienen sich keines Bauernjungen. Wir meinen sogar, daß die „re the Internationale“, welche bei diesem Anlaß vielleicht wird herhalten müssen, sich eines geschickteren Werkzeuges bedienen haben würde.

Der „Telegraph“ bezeichnet die Wunde des Fürsten als eine „unbedeutende.“ Wir wünschen das dem Feinde Bismarck. Man wird sich jedoch nicht der Befürchtung entschlagen können, daß eine Verwundung unter so aufregenden Umständen für den ohnehin arg zerrütteten Organismus des gewaltigen Reichskanzlers von den nachtheiligsten und bedenklichsten Folgen sein kann. Fürst Bismarck ist, was man noch vor einigen Monaten übersehen konnte, was sich aber heute nicht mehr in Abrede stellen läßt, im vollen Sinne des Wortes ein Frankfurter Mann. Seine kräftige Natur scheint durch die in der That fast übermenschlichen Anstrengungen der letzten Jahre gebrochen zu sein. Er sollte in Kissingen Ruhe und nichts als Ruhe finden. Er findet ein Attentat und wird körperlich verwundet! Unter solchen Umständen kann das Attentat die bedenklichsten Folgen haben.

Ein anderes Wiener Blatt bemerkt zu dem Vorfalle:

Es war heute das zweite Mal, daß Bismarck's Leben durch die Kugel eines Attentäters bedroht wurde. Zwischen jenem Tage, wo Ferdinand Blind unter den Linden zu Berlin mit dem preussischen Ministerpräsidenten Graf Bismarck rang, und heute, wo der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck im Bade Kissingen durch die aus dem Hinterhalt abgeschossene Kugel des Magdeburger Bauernjungen verwundet wurde, liegen zwei gewaltige Kriege, liegt die Herrübernahme des deutschen Bundes, die Gründung des deutschen Reiches, die Besiegung Frankreichs, die Entthronung Napoleon's, das Ende der weltlichen Papstherrschaft und an all diesen welthistorischen Ereignissen hat Bismarck thätigen Antheil genommen, ja, bei den meisten war er sogar das treibende Element. Hätte die Kugel Blind's vor acht Jahren ihr Ziel erreicht, Europa hätte heute gewiß eine andere Gestalt. Die Geschichte der Staaten wie der Menschen hängen oft an einem Haar. Viele Tausende werden heute wieder fragen, was wohl geschehen, wenn Bismarck schon vor acht Jahren durch Mordhand gefallen wäre. Doch das sind Fragen, mit deren Beantwortung sich die Geschichtsschreiber abzuheben mögen; für den Politiker haben sie kein Interesse, denn der Politiker hält sich an das, was ist, nicht an das, was unter Umständen möglich gewesen sein könnte. Bismarck ist weder heute noch vor acht Jahren das Opfer eines gegen sein Leben gerichteten Attentats geworden. Bismarck ist, darüber wird millionenfacher Jubel von den Alpen bis zum Meere herrschen, seiner Nation erhalten geblieben. Eine politische Wahnung entfällt indessen die heutige Freveltthat, welcher Art auch immer die Motive, welche sie veranlassen, gewesen sein mögen, die Wahnung, die deutsche Reichsverfassung so einzurichten, daß Deutschland auch ohne Bismarck „reiten kann.“

Monsignor de Merode +.

Vorgestern gegen Morgen ist in Rom im vatikanischen Palast Monsignor de Merode verstorben, eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten in der nächsten Umgebung des Papstes. Trotz unanfechtbarer Anhänglichkeit, trotz des muthvollsten Einfühlens für die Sache der Diara und trotz fruchtbarer Einflusses auf weite, tributwillige Sammelgebiete für den Peterspfennig, ward er doch im Vatikan selbst als ein enfant terrible angesehen. Seine Soldatenmatur, sein gerader, energischer, aber auch reizbarer Charakter, seine scharfe Zunge, und zwar im Dienste eines wahrhaft kritischen Hofes, stachen gewaltig ab von dem gewöhnlichen Curialstale am päpstlichen Hofe. Mit der Non pos-

moi! Kottowitz ei, Kottowitz là! Das Gehirn, der Arm, die Vorlesung von Tobelbad! Ein Kranzchen wird arrangirt; unser Doktor ist die belebende Seele; eine Tombola wird arrangirt; unser Doktor besorgt das Ganze und das Ganze fällt zum Entzücken aus.

„Doktorchen, morgen Musif?“ miaut verführerisch ein kleines Schmeicheltagchen. Und Doktorchen hat schon Musif für morgen bestellt.

Neue Wege, neue Parkanlagen, das Zurückweisen der hier äppig wuchernden Natur in ästhetisch-schöne Schranken — Alles ist dem Doktor zu danken und — das Bild mag etwas kühl und für zarter besaitete Seelen sogar beleidigend klingend, aber es ist doch so: die ewig weißen Beinkleider Doktorchens sind die allbelebende Sonne am Horizonte Tobelbads!

Und immer sinnt er auf neue Pläne, immer ist er rosenfarbigen Humors, troxdem oder (sein wir galant!) weil, wie bereits erwähnt, die Badegeellschaft mit wenigen spärlichen Ausnahmen weiblichen Geschlechts ist. Wie gut sie sich verträgt, das ist gar nicht zu schildern! In der Geschichte des „landschaftlichen Bades“ ist es noch nicht vorgekommen, daß auch nur ein einziges schönes Auge von einem rosig angehauchten Nagel ausgefragt worden wäre.

Ja nicht einmal der Fall ist bekannt, daß der zweite Punkt der im Jahre 1549 erlassenen Badeordnung (Sie bewundern meine Gelehrsamkeit!) hätte zur Anwendung kommen müssen. Dieser Punkt besagt, daß alles Schelten, Schwören und alle ungebührliche Reden streng verboten und zu bestrafen sind. Ungebührliche Reden und noch dazu gegen den Nebenmenschen, sollten unter den Tobelbader, die nur gebrauchenden Damen vorkommen? Wo denken Sie hin? Selbst die „ältesten Leute“ wissen sich nicht zu erinnern, daß die weitere Bestimmung des schon erwähnten zweiten Punktes zur praktischen Ausführung hätte gelang-

gen müssen. Er ordnet nämlich in ferneren Texten gegen die Zwiiderhandelnden ohne Unterschied der Personen, welche sich weigern, vor dem Sechsmännergerichte zu erscheinen, Gelds, ja selbst Peitich eukrafen an. Inhumanes Zeitalter, dieses sechzehnte Jahrhundert! Vielleicht waren übrigens für jene Epoche diese drakonischen Normen berechtigt; unser 19. Säkulum kann mit Stolz behaupten, daß in ihm die Damen im Allgemeinen und speziell die von Tobelbad keine ungehörlichen Reden — und seien's auch nur kleine spitze Bemerkungen über die Toilette und dgl. — gegen einander führen

In paradiesischer Ruhe verbringen sie dort ihre Tage und die witzige Fichten- und Föhrenluft gibt ihnen erschlafften Nerven bald wieder die frühere Elastizität. Nichts kann ihr behagliches Sichversenken in die Reize der Natur ihr werden.

Doch! Eines hat die Macht, dies zu bewirken. Es ist die Ankunft eines neuen Gastes, und in dieser gar ein Mann, so erreicht der Trouble den Höhepunkt. Wie auf elektrischem Drahte durchschwirrt die hochwichtige Nachricht den Ort von einem Ende bis zum anderen und im Nu weiß es auch das kleinste, in die Kur eingeschwarzte Bésé. Der feierlichste Moment ist jedenfalls der, wo du, neuangekommen, in der „Wandelbahn“ erscheinst. (In den seltenen Stunden der Langeweile unterhalt man sich auch damit, diesen hübschen gedeckten Weg „Wandelbahn“ zu nennen. Diese Verdrehung soll sehr zur allgemeinen Erheiterung beitragen.) Der hohe Damenrath ist versammelt; du wandelst dahin in der Wandelbahn und in deines Nichts durchbrochendem Gesichte und senft demüthiglich das Auge, nachdem du vorher stumm und sehr gerührt um dich geblickt. Es wird dir Gnade und nach einigen Minuten bist du wie zu Hause und wirfst selber Neuangekomme neustern.

Das ist einer der großen Vorzüge von Tobelbad;

man ist augenblicklich eingewöhnt und hat nicht erst, wie anderwärts, schwere Mühe, sich zu akklimatisiren.

Jetzt schwache ich Ihnen da die Ohren voll mit allem möglichem Zeug und habe Ihnen noch nicht, wie es die Pflicht eines richtigen Badebriefes ist, ein Sterbenswörtchen über die hiesige Lebensweise, über interessante Vorkommnisse auf politischem Gebiete (die Politik wird doch gegenwärtig in den Bädern gemacht) zu erzählen gewußt.

Die erstere hat folgende Ingredienzien: Aufstehen, Baden, Essen, Ausflüge, Promenaden, Essen, Ruhen, Promenadenpause, Wandelbahn, Essen und Schlafengehen. Mit geringen Modifikationen bleibt sie in diesem Kreise.

Politische Neuigkeiten berichte ich Ihnen nicht aus 99 Gründen. 1. Weiß ich keine. . . Die übrigen Gründe erlassen Sie mir. Wir beherbergen hier keine großen Staatsmänner, nicht einmal den Schatten eines gekrönten Hauptes. . . Wir sind hier lauter Menschen, die sich aus dem lärmenden Getriebe des Tages in die hehre Waldesamkeit geflüchtet haben und auch für einen guten Bißchen und für einen erträglichen Schluck geforgt ist, so finden wir auch unser Gemüthen darin. Raffinirte Badesen suchen wir keine. Wir halten's schon für sehr schön, wenn aus dem romantisch gelegenen, ehreunspornen Kirchlein heller Orgelklang und die prächtige Baritonstimme (die sich allsonntäglich vernehmen läßt) herauströmmt, wenn wir im Walde dem Vogelkonzert lauschen und tranvireoren auf dem Rasen hingestreckt, an schönere bessere Zeiten denken können, wo Friede und Freude einziehen werden in alle Herzen.

Genügt dir das, oh stürmuntobtes Menschenkind, so geh', geh' nach Tobelbad; Dr. v. Kottowitz hat noch eine Bettstatt für dich — und sei's auch nur im dritten Stocke, Nr. 22!

tsch.

sumus = Politik Antonelli's war er längst unzufrieden und die gänzlich passive Rolle, die ihm zufiel, seit der Papp seine freiwillige Gefangenschaft angetreten, bebagte ihm schon gar nicht. Er verstand zu wirtschaften, dieser Almosener des Pappes, und die Bauspekulation im Großen schien er sich zu seiner hauptsächlichsten Bestimmung außersehen zu haben, nachdem er mit seinen Velleitäten für immer hatte brechen müssen und aufgehört hatte, im violetten Talar den päpstlichen Waffenminister zu spielen. Als Schwager des Grafen Montalembert war de Merode schon im vorhinein in den Augen aller derjenigen Eiferer verdächtig, denen der liberale Katholizismus ein Aergerniß ist. Doch der belgische Offizier von ehemals kümmerte sich als Monignor nicht viel um theologische Spitzfindigkeiten und unterwarf sich der Unfehlbarkeits-Erklärung vorwiegend aus militärischem Subordinationsgefühl; desto lieber sah er aber den Staatsweisen und Politikern der Kirche auf die Finger und hielt mit seinem Freimuth keineswegs zurück, wenn er ein falsches oder ungeschicktes Spiel wahrzunehmen glaubte. Der Monignor erreichte ein Alter von 72 Jahren. Er war der Zweitgeborene des bekannten belgischen Staatsmannes Grafen Merode. Seine Sporen verdiente er in Afrika und ehe er seinen Offiziers-Begegnen abschaltete, war ihm auch noch die „Ehrenlegion“ zu Theil geworden. Als er sich nach 1836 für das priesterliche Kleid entschied, zog ihn seine Neigung zu den Jüngern des Ignatius von Loyola, aber äußerer Einfluß bestimmte ihn zuletzt zu dem päpstlichen Hofdienst. Er starb als Erzbischof in partibus — bei der nächsten Kardinalsernennung hätte er wohl nicht wieder übergangen werden können.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Karlowitz, 14. Juli. (Orig. Dep.) In der Vormittags-Sitzung hat sich der Kongress konstituiert; zu Schriftführern wurden gewählt: Stefanowitsch, Popowitsch, Mandrowitsch, Nedelkowsky. Die Verifikationen sind beendet; die Bazarer Wahl wurde annullirt, gegen die Szt. Andreer und Karlowitzer Wahlen die Untersuchung angeordnet; bis zur Durchführung derselben bleiben die Deputirten stimmfähig. Morgen findet wahrscheinlich die Wahl des Wahlpräses statt. Stojkowsky wird sicher einstimmig gewählt, Wahltag noch unbekannt.

Karlowitz, 14. Juli. In der heutigen Sitzung wurden alle Verifikationen durchgeführt, von 71 Deputirten die Mandate einreichten, wurden 67 verifizirt, die Wahl des Gradiskaer Deputirten wurde lassirt und gegen die Szt. Andreer und einen Karlowitzer Deputirten wurde die Untersuchung angeordnet, dieselben stimmen aber; hierauf wurde der Kongress für konstituiert erklärt und vier Schriftführer gewählt, der Wahlpräses wird heute nicht gewählt.

Ugram, 14. Juli. (Orig. Dep.) Die Enquête-Kommission für Justizvorlagen hat den Entwurf über die Bezirksgerichts-Organisation beendet, ferner die Entwürfe über das Bankrotgesetz, die Abänderung der Strafprozess-Ordnung, die bedingte Freilassung der Sträflinge, die Reorganisation der Ortsgerichte und über das Verfahren in Bagatellsachen in Verathung gezogen. Oberstaatsanwalt Dr. Spun wird das Preßgesetz ausarbeiten.

Wien, 14. Juli. Die „Oesterreichische Correspondenz“ meldet: Fürst Milan von Serbien verläßt morgen Wien und geht in das Pyrenäenbad Carz-Bonnes.

Wien, 14. Juli. Der deutsche Kaiser und der Kaiser von Oesterreich sind um 2 Uhr 45 Minuten hier eingetroffen; Kronprinz Rudolph in preussischer Uniform erwartete die Majestäten; der Oberhofmeister Fürst Hohenlohe und Baron Nopcsa faunmt Gefolge warteten im „Hotel Elisabeth“, welches mit Blumen und Fahnen geschmückt war; der deutsche Kaiser wurde vom Kaiser von Oesterreich und Kronprinzen Rudolph in die Appartements geleitet, und daselbst vom Grafen und der Gräfin Wimpfen empfangen, eine ungemein große Volksmenge harrete der Ankunft der Monarchen seit Stunden in der Umgebung des Hotels und der angrenzenden Straßen.

Wien, 14. Juli. An dem Ausfluge nach der Gosamühle nahm auch die Königin Theil. — Die japanische Gesandtschaft ist hier eingetroffen.

Kissingen, 14. Juli. Der in Schweinfurt Verhaftete, der intellektuellen Urheber der Attentates Weingärtiger ist der Priester Panthaler aus Walchsee (bei Ruffstein).

Stuttgart, 14. Juli. Das Königspar telegraphirte Bismarck einen Glückwunsch zur Rettung aus der Lebensgefahr.

Rom, 14. Juli. Der Ministerpräsident beglückwünschte Bismarck Namens der Regierung.

Kopenhagen, 14. Juli. Das neue Kabinet ist folgenderweise gebildet: Fønnebeck, Präsidium und Finanzen; Generaldirektor Lohjensen, Inneres; Etatsrath Worsaae, Kultus; die Minister des Aeußern, des Krieges, der Marine und der Justiz verbleiben im Amte.

Dudley, 14. Juli. Das gestrige Monstre-meeting der Kohlengruben-Arbeiter lehnte die gemachten Vergleichsvorschläge ab, welche in der Birminghamer Versammlung von Grubenbesitzern gestellt wurden.

Konstantinopel, 14. Juli. „Lewant Herald“ meldet: Das Bantprojekt wurde vom Ministerrathe genehmigt; das Dekret betreffs Erweiterung der Befugnisse der „Banque universale ottomane“ erscheint demnächst.

Wien, 14. Juli. 2 Uhr 25 Minuten. (Schluß.) Kreditaktien 230.75, Anglo-Austrian 135.—, Galizier 250.—, Lombarden 138.50, Staatsbahn 309.50, Tramway 154.—, Rente 70.40, Kreditlose 161.—, 1860er 109.75, Napoleond'or 8.90, 1864er 133.75, Münz-Dukaten 5.32 1/2, Silber 104.75, Frankfurt 93.50, London 111.55, preussische Kasernenweijungen 165.25, Unionbank 122.50, Türkenlose 48.—, Allgemeine Baubank 63.75, Anglo-Baubank 71.25. Sehr fest.

Wien, 14. Juli. 3 Uhr 15 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 76.25, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 98.—, Salgo-Tarjainer Franco-Ungarian 44.25, Ungarische Kredit 213.50, Franco-Ungarianbank 83.50, Ungarische Pfandbriefe 85.75, Alfsld 145.—, Siebenbürger 144.25, Ungarische Nordostbahn 116.50, Ungarische Ostbahn 55.—, Ostbahn-Prioritäten 69.50, Ungarische Post 85.50, Heißbahn 228.75, Ungarische Bodenkredit 78.—, Municipalbank 38.50.

Berlin, 14. Juli. 12 Uhr 45 Minuten. (Anfang.) Staatsbahn 187.75, Lombarden 82.25, Kreditaktien 137.75, Nummüer 42.—, Fest.

Berlin, 14. Juli. 7 Uhr 30 Minuten. (Schluß.) Galizier 113.75, Staatsbahn 188.50, Lombarden 82.25, Papier-Rente 63.75, Silber-Rente 68.75, Kreditlose 107.50, 1860er 105.50, 1864er 91.—, Wien 90.75, Kreditaktien 139.75, Nummüer 41.25, Ungarische Post 54.—, Kurse steigend.

Frankfurt, 14. Juli. (Schluß.) Wechsel per Wien 105.75, Oesterreichische Kreditaktien 241, Oesterreichische Staatsbahnaktien 328, 1860er Post 104.75, 1864er Post 104.75, Lombarden 143, Papier-Rente 63.75, Silber-Rente 68.75, Oesterreichische Bankaktien 1035. Steigend. Galizier 265.75, Raab & Co: Oesterreichische Kreditaktien 243.75, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 329.75, Kreditbauffe.

Paris, 14. Juli. (Schluß.) 3prozentige Rente 82.—, 5prozentige Rente 97.90, Italienische Rente 66.20, Staatsbahn 695, Credit mobilier 300, Lombarden 308. Fest.

Breslau, 14. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 265, Roggen 216, Delofo 19.75, per Termin 19.75, Spiritus lofo 25.75, per Herbst 25.75, per Frühjahr 25.75.

Berlin, 14. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli 85 Thlr., per September-Oktober 74.75 Thlr., Roggen lofo 55 Thlr., per Juli 55 Thlr., per September-Oktober 55 Thlr., per Oktober-November 55 Thlr., Hafer per Juli 64 Thlr., per September-Oktober 56.75 Thlr., Delofo 19.75 Thlr., per Juli 19.75 Thlr., per September-Oktober 20 Thlr., Spiritus lofo 27 Thlr., 8 Sgr., per Juli 27 Thlr. 5 Sgr., per September-Oktober 24 Thlr. 16 Sgr.

Paris, 14. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli 77.25, per vier letzte Monate 65, per vier erste Monate 1875 63.—, Müßel per Juli 79.50, per August 79.75, per vier letzte Monate 82.—, per vier erste Monate 1875 83.—, Leinöl per Juli 80.—, per August 80.—, per vier letzte Monate 80.—, Spiritus per Juli 67.50, per August 68.50, per vier letzte Monate 67.75, Zucker raffiniert 148.—.

New-York, 13. Juli. (Produktenmarkt.) Mehl 6.10.

Kommunal-Zeitung.

[Die Errichtung des hauptstädtischen Waisenstuhles] wurde nach dem von uns bereits ausführlich mitgetheilten Vorschlage der Rechtskommission, heute durch den Magistrat genehmigt, und wird dieser Gegenstand befürwortend der Generalversammlung vorgelegt werden.

[Zur Stadterneuerung.] Durch den schon vorgeschrittenen Bau der Margaretheninselbrücke wird auch die Baulust in der Gegend des Brückenplatzes angeregt. Gestern hat die kleine Baukommission auch das Baulizenzgesuch des Herrn Bernhard Deutsch verhandelt, welcher an der Ecke der äußeren Valatingasse und des künftigen Inselbrückenplatzes einen dreistöckigen Bau aufzuführen beabsichtigt. Da jedoch der Bauath die Veränderung der für den Inselbrückenplatz bestimmten Regulirungslinie, beziehungsweise eine kleinere Anlage dieses Platzes beabsichtigt, so wurde das Lizenzgesuch dem Bauath zur Entscheidung betreffs der Regulirungslinie zugefandt.

[Steuerangelegenheit.] Die kaiserliche königliche Finanzdirektion hat den hauptstädtischen Magistrat aufgefordert, ein Zeugniß auszustellen, daß alle Parteien, welche in Pest Steuern rückständig sind, aufgefordert wurden, ihre Rückstände vom Jahre 1873 zu bezahlen. Der hauptstädtische Magistrat hat auf diese Aufforderung erwiedert, daß er sich weder berechtigt, noch verpflichtet halte, im Namen der damals bestanbenen Magistrats-Pest-Den und Altöfens, das gewünschte Zeugniß auszustellen.

[Rechtsausführ.] Von Seiten der Generalversammlung wurde die Finanz- und Wirtschaftskommission angewiesen, betreffs der Regelung der Rechtsausführung aus den Häusern, Vorschläge zu machen. Die Wirtschaftskommission hat diesbezüglich wieder ein Subkomité ermittelt, welches gestern unter dem Voritze des Vizebürgermeisters Michael Kad a eine Verathung hielt. Das Subkomité beantragt, daß die Bezirksvorstandsämter anzuweisen wären, in ihren Bezirken sämtliche Häuser nach den Wohnungsbestandtheilen aufzunehmen, um eine sichere Basis zur Handhabung der unerlässlichen Kontrolle zu erhalten. Ferner soll das jeweilige Rechtsausführungsgesetz auf den Hofen und Altöfen ausgebeutet werden, und soll dort der Hausrecht ebenfalls täglich ausgeführt werden, wofür die in Pest bestehenden Taxen zu zahlen sind. Schließlich beantragt das Subkomité, daß das Ausführen der Reinen, Haberen, Papier u. dgl. aus dem ausgeführten Recht, separat verpacket werde. Diese Anträge werden nun im Wege der Finanz- und Wirtschaftskommission an den Magistrat geleitet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 14. Juli. [Kronprinz Rudolph in Nürnberg.] Aus Nürnberg vom 12. Juli wird der „Br.“ geschrieben: „Wie bereits gestern telegraphisch gemeldet wurde, ist Kronprinz Rudolph gestern Vormittags mit dem Courierzuge von München hier eingetroffen und im Gasthofe zum „Bayerischen Hofe“ abgestiegen. Im Gefolge des Kronprinzen befanden sich Graf Bellegarde und Graf Döhma. Die Reise erfolgte im strengsten Inognito, so daß der Hotelbesitzer erst gestern Abends erfuhr, welchen hohen Gast er in seinem Hause beherbergt. Sofort nach seiner Ankunft machte der Prinz eine Rundfahrt durch die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der alten ehrwürdigen Noris. Abends wurde noch eine Fahrt zur „Burg“ unternommen, um von da aus das in der Abendbeleuchtung sich so herrlich präsentirende Panorama zu genießen. Sämmtliche Personen, die mit dem Kronprinzen verkehrten, sind voll des Lobes über das einnehmende Auftreten desselben sowie über sein reges Interesse für die verschiedenartigsten Sorten der Kunst und Wissenschaft. Heute Morgens um 3. Uhr erfolgte die Abreise nach München.“

[Franz Deak] ist behufs der von der Hauptstadt beschlossenen Anfertigung seines lebensgroßen Bildnisses, dem damit betrauten Maler Moriz Thau, bereits wiederholt gesehen, und soll dasselbe zur größten Zufriedenheit Deak's ausgefallen sein. Der alte Herr gab nämlich die Erklärung ab, daß er sich in Thau's Porträt wieder erkenne, da in demselben Ausdruck und Charakter in einer bisher noch nicht gelungenen Weise wieder gegeben sind.

[Die Schlußverhandlung in der Affaire Karlovitz] findet noch Ende dieses Monats statt. Zum Referenten ist der Vorstehende während des Neuester Montre-prozesses, Herr Wirtz, ernannt worden.

[Erstes konfessionloses Begräbniß.] Das hauptstädtische Bürgermeisterrath hat heute die erste Konfession zu dem Begräbniß der ein Monat alten, konfessionlosen Tochter Margaretha, des am deutschen Theater engagierten konfessionlosen Dekorationsmalers Rudolph Richter, ertheilt. Diese Konfessionsertheilung erfolgte auf Grund des unterbreiteten Eheheims, welcher durch den Wiener Magistrat am 20. Juni 1873 ausgestellt worden ist. Demnach wird das Begräbniß der verstorbenen Margaretha Richter ohne Intervention irgend eines Priesters erfolgen.

[Ausflug nach einer Monstreverhandlung.] Nachdem die Herren Advokaten, welche als Vertheidiger am grünen Tische des Vester Komitatshauses drei Wochen hindurch einen guten Antheil irdischen Mühsals mitmachen mußten, beschlossen sie rebus bene gestis einen gemeinsamen Ausflug zu machen. Derselbe, welchem auch mehrere Mitglieder der Staatsanwaltschaft und des Gerichtshofes ein besonderes Lustre verliehen, fand gestern Nachmittags ein bescheidenes Aufsehen, fand gestern Nachmittags ein bescheidenes Aufsehen, fand gestern Nachmittags ein bescheidenes Aufsehen. Mit der Jahraubahn wurde der Schwabenberg erklimmen und nach einigem Aufenthalt daselbst folgte man der Einladung des Vertheidigers Dr. M. Stiller, und nach einer mäßigen Fußpartie gelangten die Teilnehmer zu dessen Villa. Hier schwand der Abend in vergnügter Unterhaltung, und es nahte die Mitternacht, als die Gesellschaft, deren jedes einzelne Mitglied sein bei Advokaten selbstverständliches Talent zum Toaste erprobt hatte, von dem gastfreundlichen Kollegen Abschied nahm.

[Schulnachricht.] In der königlichen ungarischen Staatspräparandie für Lehrere werden die Jahresprüfungen am 23. d. ihren Anfang nehmen und am 31. geschlossen werden. Vom 23. bis 26. für die Schölerinnen der Elementarabtheilungen. Am 27. Musik und Gesangsprüfung sämmtlicher Schölerinnen dieser Abtheilungen und vom 28. bis inklusive den 31. die Prüfungen der höheren Abtheilungen.

[Ein fünfzehnjähriger Raubmörder.] Der 15 Jahre alte Schölerling Johann Alexi wurde von seinem Meister Markus Gans (wohnt in Jolan) nach Leutschau behufs eines Ledereinkaufs gesendet. Auf der Landstraße traf der Knabe mit der Bäuerin Marie Petrovits zusammen, und da sie eines und desselben Weges gingen, setzten sie denselben in Gemeinschaft fort. Später ermüdeten sie, und setzten sich am Rande eines Baches nieder, wo sie von einigen Vorübergehenden bemerkt wurden. Die Bäuerin kam nun darauf zu sprechen, daß er ja nie mehr wieder stehlen solle — er wurde nämlich schon einmal wegen Diebstahls abgestraft — denn sonst komme er noch an den Galgen. Dieser Vorwurf ärgerte den Jungen so sehr, daß er aufsprang, und mit einem Knüttel der Bauersfrau den Kopf einschlug. Der Hieb war so kräftig, daß sie sofort todt niederstürzte. Wie nun der Bursche das Gräßliche seiner That gewahrte, verflüchtete er die Leiche mit einem Messer bis zur Unkenntlichkeit und warf sie in das Wasser. Aus den Kleidern rannte er die aus 4 fl. 62 kr. bestehende Baarschaft. In Leutschau kaufte er das Leder, brachte dasselbe heim, und arbeitete zu Hause ganz ohne bemerkbare Unruhe weiter. Noch an demselben Nachmittage aber wurde er dringender Verdachtsgründe halber verhaftet, und gestand er auch sofort seine That. Der oberste Gerichtshof verurtheilte ihn heute zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers.

[Raubbattentat.] Sonntag, Abends gegen 10 Uhr, wurde dem Koch Joseph Kub im Stadtwaldchen, in der Nähe des Thiergartens, von einem unbekannten Thäter ein größerer Kieselstein mit solcher Kraft an den Kopf geworfen, daß Kub besinnungslos zu Boden fiel. Als sich der Verletzte wieder erholt hatte, machte er die Wahrnehmung, daß er seiner Baarschaft und Uhr beraubt worden sei. Kub mußte in Folge seiner Verletzung in das Spital gebracht werden.

[Hymen.] Fräulein Hermine Heller, die Tochter des geachteten hiesigen Kaufmanns und Vorstandsmittgliebes der israelitischen Kultusgemeinde, Herrn Ephraim Heller, hat sich mit dem jungen Kaufmann Herrn David Fisch verlobt.

[Zum Selbstmorde vor dem Kochospitale.] In der Person jenes unbekannten Mannes, welcher sich Samstag, Nachts 10 Uhr, vor dem Kochospitale mittelst eines Bistolenschusses entleibte, wurde bei der er folgten Agnosirung der gewesene Amtsdienner der ungarischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Alois Grünfeld, erkannt. Derselbe verlah auch das Amt eines Kolporteurs und soll als solcher von den ihm zum Inlasto anvertrauten Beträgen circa 60 fl. veruntrent haben, welchen Fehler der noch ziemlich junge Mann mit seinem Leben löhnte.

[Tappere Marschhüne.] Jüngst durchstreiften zwei Trabanten, welche ohne Führer waren, den Stadtmeierhof, um denselben von dem sich dort herumtreibenden Gesindel zu säubern, und stießen bei dieser Gelegenheit auf mehrere Soldaten, welche in Gesellschaft ihrer Geliebten waren. Die Patrouille wollte Letztere arretiren, fand jedoch von Seite der Soldaten energischen Widerstand. Das Ende des Streites war, daß die Trabanten von den Soldaten weiblich durchgeprügelt wurden und unverrichteter Sache abziehen gezwungen waren.

[Tod in der Fremde.] Am 4. d. ist der aus Ancona gebürtige, 65 Jahre alte Koch Joseph Varmadini hier angekommen, und im Hotel zur „Stadt Paris“ abgestiegen. Gestern ist der bereits brustkrank gewesene alte Mann plötzlich

gestorben. In seinem Nachlasse wurde nur ein Gulden gefunden, während seine unbeglichene Hotelrechnung 34 fl. 98 kr. beträgt. Der italienische Konsul ist von diesem Vorfall bereits verständigt worden.

[M o d i m e r n i c h t g e w a r n t!] Heute haben wir wieder einen Fall von Unvorsichtigkeit der Cigarrenraucher zu registriren, welcher jedoch glücklicherweise einen guten Ausgang hatte. Die Schleppe eines jungen Mädchens hing in der Elisabethpromenade unweit des Klost zu brennen an, ohne daß das Mädchen etwas bemerkt hätte; erst als der hinter derselben gehende Beamte der ungarischen Kreditbank Herr G. . . r schnell auf die Schleppe getreten war, bemerkte sie, von welcher Gefahr sie bedroht gewesen war.

[M a s s i a.] Von gestern Nachmittags 3 Uhr bis Nachts 10 Uhr, wurde die Gegend der äußeren Wägenstraße, Engelsfeld bis Steinbruch, durch eine berittene Patrouille durchstreift. Auf dieser Streifung wurden 22 berüchtigte Individuen, darunter 6 Weiber eingefangen, welche letztere den Gannern als Lockvögel, und zur Besorgung ihrer ambulanten Küche dienten.

[P o l i z e i l i c h e s.] Vor einigen Tagen wurde der Portier im Ministerium des Innern durch unbekannte Ganner in seiner Wohnung bestohlen. — In der Nacht vom 10. auf den 11. wurde in der Neustadt beim dortigen Kaufmann Kessly ein Doppelpistolen verlohren. — Dem in der Wasserstadt wohnenden f. l. Kapitän von Györgyi wurden Pretiosen im Werthe von 200 Gulden gestohlen.

[M u f r u c h t b a r e r M u t h.] Aus T e m e s v á r berichtet die dortige Zeitung: Eine haarsträubende Szene ganz eigenthümlicher Art trug sich Samstag Abends unmittelbar vor unserer Stadt auf der Staatsbahn zu. Dasselbst promenierte nämlich ein junger Baron D. in Gesellschaft der Gynischen Familie. Gegen acht Uhr Abends braute der Zug heran, der von Temesvár nach Bázias geht und der junge Baron erlief diese Gelegenheit, um vor den Damen, in deren Begleitung er sich befand, seinen Muth im schönsten Lichte leuchten zu lassen. Er sprang also auf den Bahnhöfen und stellte sich dem herankommenden Zuge entgegen, wie Theseus als er dem Minotaurus Trost bot. Da aber die Dampfkrast selbst vor der ritterlichsten Attitüde keinen Respekt hat und der Maschinenführer die Gefahr des jungen Mannes erkannte, begann er aus aller Kraft zu bremsen und Warnungssignale zu geben. Der junge Baron aber stand wie aus Erz gegossen und da es bereits zu spät war, den Zug zum Stehen zu bringen, so hielt man denselben bereits für verloren. Die männlichen Passagiere schrien, die Damen unter denselben freischrien, und jetzt war der entscheidende Moment da, die Lokomotive war unmittelbar bis an den Helden herangebraut, noch eine Drehung der Räder und — er war nicht mehr. Da aber zeigte sich in eklatanter Weise, was menschlicher Muth vermag: mit sicherem Schritte trat der junge Held aus den Schienen, der Zug braute vorüber und erleichtert athmeten die Passagiere und das Zugspersonale auf.

[Z u r V e r h a n d l u n g d e s A r b e i t e r f ü h r e r s F a u s c h i n s k i] wird der „Presse“ geschrieben: Die am vergangenen Freitag erfolgte Verhaftung des Dr. Pippoly Faustinski ist als ein lange geplantes Hauspost gegen die radikale Fraktion der österreichischen Sozialisten-Partei zu betrachten. Schon im vorigen Jahre, als die Regierung bezüglich der Errichtung von Arbeiterkammern die Initiative ergriff, mußte sie es übersehen, daß Dr. Faustinski mit seiner Fraktion nicht nur die von Oberwinder in diese Angelegenheit in sehr begünstigtem und versöhnlichem Tone verfaßte Resolution verhorrorisirte, sondern daß, was die Regierung den Arbeitern bieten wollte, als entschieden „zu wenig“ erklärte. Schon früher unzeitig, trat in Folge dieses Vorganges, vorzugsweise aber wegen der Affäre Scheu-Oberwinder eine offene Spaltung in der österreichischen Arbeiterpartei ein, welche nun aus den drei Fraktionen Oberwinder, Scheu und Faustinski bestand, bis es Dr. Faustinski auf dem zu Osterreich abgehaltenen Neubörsler Kongresse gelang, die radikalen Elemente der Scheu'schen Fraktion mit seiner eigenen zu vereinigen und von Neuem eine Organisation über ganz Osterreich einzuleiten. So wurde Dr. Faustinski Chef und Führer eines großen Theils der österreichischen Arbeiterpartei. Es ist begreiflich, daß die Regierung nun ein sehr scharfes Auge auf ihn hatte und Hoffschaff ist es, daß derselbe noch vor der Verhaftung Scheu's in Wien und mehreren anderen Städten, wo man seine zeitweilige Anwesenheit zu Agitationszwecken vermuthete, von der Polizei eifrig gesucht wurde. Vor einigen Tagen nun wurde — nachdem bereits früher die behördliche Auflösung des hiesigen politischen Arbeitervereines erfolgt — eine in einem Privatlokale abgehaltene Sitzung mehrerer Arbeiterführer von der plötzlich eintreffenden Polizei aufgehoben und die vorgefundenen Protokolle und sonstigen Schriften mit Beschlagnahme belegt. Aus diesen Papieren scheint nun die Behörde die Anhaltspunkte geschöpft zu haben, um Dr. Faustinski den Prozeß zu machen und nachdem vorher mehrere andere Theilnehmer an der geheimen Versammlung verhaftet wurden, erfolgte die Verhaftung desselben.

**Vereinsnachrichten.**

[D a s h a u p t s t ä d t i s c h e I n d u s t r i e k a s i n o] veranstaltet Sonntag zur „schönen Schäserin“ einen Ausflug mit folgendem Programm: 1. Ausbruch von der Elisabethpromenade zur Ofner Pferdebahn um 6 1/2 Uhr Morgens. — 2. Abfahrt von dort um 7 Uhr. — 3. Gabelfrühstück bei der „schönen Schäserin“ um 9 Uhr. — 4. Von 10 Uhr bis Mittag werden Spiele arrangirt. — 5. Table d'hôte oder Mittagessen à la carte um 1 Uhr, eine Table d'hôte-Karte kostet 1 fl. 20 kr. (Die Bemerkungen zum Table d'hôte werden im Kasino bis zum 17. d. Freitag, angenommen.) — 6. Von 3 bis 5 Uhr gefellige Zerstreungen. — 7. Von 5—7 Uhr gemeinschaftliche Spiele und Tombola. — 8. Von 7 Uhr an Tanz. Omnibusse zur Rückfahrt stehen zur Verfügung. Bei ungünstiger Witterung wird der Ausflug ohne weitere Bekanntgabe und Einladung am nächstfolgenden Sonntag stattfinden. Es wird gleichzeitig bekannt gegeben, daß die Mitglieder des hauptstädtischen Industrie-Kasinos jeden Dienstag in der Gartenlokalität des Herrn Babes (Pösternergasse Nr. 2) zu einem freundschaftlichen Abendmahle à la carte zusammen kommen.

[B e a m t e n v e r e i n] Heute fand in Wien ein Delegirtenrat der Abgeordneten der ungarischen Konfession des ersten allgemeinen Beamtenvereines statt und morgen, den 15. d., wird derselbe fortgesetzt. Der erwähnte Beamtenverein steht im Begriffe, in ganz Europa Filialen zu errichten, um ein Interesse aller geistigen Arbeiter zu wecken. Die Theilnahme an diesem Delegirtenrat und für das Projekt ist eine sehr große.

Die Fortsetzung des Romans: „Mein Wetter Treyslian“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfischer.

**Volkswirtschaftl. Theil.**

**Frankfurter Börsenwoche.**

Frankfurt, 10. Juli. Die „Saison Morde“ hat so unendlich oft als Grund für die Geschäftslosigkeit der Börse in den zwei letzten Monaten herhalten müssen und jetzt? — Jetzt herrt eine wahrhaft afrikanische Hitze, selbst die kühlen Hallen der Börse werden durchglüht, Jedermann lechzt nach frischer Luft und doch hat sich seit etwa zwei Wochen ein entschiedener Umschwung vollzogen, das Geschäft war im Allgemeinen lebhafter als lange zuvor und die Stimmung nahm graduell an Festigkeit zu.

Kein Zweifel, die Lage hat sich allerwärts bedeutend gebessert, die Reihe des Lachens ist jetzt an der Liebhaberei, die Contremine hat augenscheinlich ihre goldene Zeit hinter sich und selbst die schönsten Flaubertsmotive wollen nicht mehr verfangen. Die Contremine lauten immer günstiger, alle Cerealien reifen rasch unter den glühenden Sonnenstrahlen und vielfach werden vorhergebeugte bescheidenere Erwartungen übertrifft, selbst die Aussicht auf die Weinernte hat sich total verändert: während man vollständiges Fehlschlagen befürchtet hat, stellt sich jetzt heraus, daß das Kometenjahr seinen altbewährten Ruf abermals behaupten wird. Die aus dem Juli-conpon flüchtig werdenden Summen beginnen bereits der Börse langsam zuzustreichen und befruchtend auf den Verkehr zu wirken, an dessen gesteigerter Lebhaftigkeit man leicht erkennt, daß derselbe Zufuhr von frischen Kräften erhalten hat, daß es nicht mehr die Spekulation allein ist, welche an der Börse thätig ist, sondern daß das Privatkapital wieder zu arbeiten, zu laufen beginnt.

Diese Wahrnehmung ist es nun zu allermeist, wodurch die Spekulation animirt wurde. Den äußeren Anlaß zu der steigenden Bewegung hat in dieser Woche wieder die Wiener Börse gegeben. Dieselbe verkehrte fast anhaltend in sehr fester Stimmung, die nur ganz vorübergehend durch Gewinnrealisationen unterbrochen wird.

Berlin folgte im Großen und Ganzen der aufwärts gerichteten Strömung, doch waren dort die Unterbrechungen häufiger und intensiver. Dieser Wags beharrt namentlich der Kreditaktive gegenüber auf seiner pessimistischen Anschauung, welche ihn nur vorsichtig, ja widerstrebend den von den anderen Börsen vorgezeichneten Weg folgen läßt.

So kam es, daß von Berlin mehrmals matte Tendenz gemeldet wurde, als deren äußerliche Ursache man mehrfache politische Ereignisse und Konjunkturen benutzte, die aber wohl einzig und allein die Folge von Contremineoperationen war.

Von den Spekulationsmärkten gewannen Kredit circa 3/4 fl., Staatsbahnaktien waren erheblich billiger. Die Einnahmeverhältnisse dieses Unternehmens lassen trotz der zu erwartenden guten Ernte keine bessere Stimmung ankommen; die definitiven Einnahmen in den ersten vier Monaten d. J. fallen gegen die wöchentlich publizirten provisorischen Ziffern um circa 600,000 Gulden zurückbleiben, hierauf fühend, rechnet man für das Jahr ein approximatives Minus von circa 3 Millionen heraus. Staatsbahnaktien verlieren ca. 8 Gulden. Lombarden waren anhaltend vernachlässigt und gingen von 143 1/2 — 139 zurück.

Fonds waren durchweg sehr fest, von den ausländischen behaupten sich österreichische Renten und russische Obligationen aller Jahrgänge fest in der Genuß des Anlagesuchenden Privatkapitalisten.

Von Pfandbriefen waren nassauische Länderbank, süddeutsche und russische Bodencredit beliebt und bevorzugt.

Prioritäten, welche stets vom Anlageskapital gern gekauft werden, durchweg sehr fest, an größeren Plätzen sind zu verzeichnen: Dniester 1 1/2 Prozent, Alfeld 1 Prozent, Ungarische Eisenbahn 1 Prozent, Galizier 1 Prozent, Wischriegsbrader 1/2 Prozent, Franz Joseph 1/2 Prozent, Lombard-Gerznowitz 1/2 Prozent, Siebenbürger 1/2 Prozent, Borsalberger 1/2 Prozent, Berner Jurab hn haben sich von 89.50 bis 90.50. Lofe, bei ruhigem Geschäft, sehr fest behauptet; Köln-Mindener, Nassauer und Ungar-Lofe etwas höher.

Der Eisenbahnmarkt zeigte in dieser Woche wieder bedeutende Festigkeit, von deutschen Bahnen gewinnen bairische Ostbahn (beide Emissionen) je circa 2 1/4 Prozent, heftige Ludwigsbahn 1/2 Prozent, Verbacher 1/2 Prozent, Oberhessen 1/2 Prozent, österreichisch-ungarische Bahnen fast alle namhaft höher, besonders hervorzuheben sind: Albrecht, Alfeld, Dniester, Elisabeth, Nordwest, Elbtal, Siebenbürger, ungar.-galizische.

In Bankpapieren bewegt sich das Geschäft noch in sehr beschränkter Grenzen, die Mißstimmung, welche eine zeitlang gegen diese Werthe herrschte, darf indessen als vollständig geschwunden bezeichnet werden, namhafte Kurssteigerungen auf diesem Gebiete dürften in nicht ferner Zeit zu erwarten sein, sobald die Voraussetzungen, auf denen die gegenwärtige Bewegung basiert ist, sich als richtig erweisen; zu höheren Kursen wurden Dresdener Bank, Brüsseler Bank und süddeutsche Bodencredit umgesetzt.

**Börsen- und Handelsnachrichten.**

Budapest, 13. Juli. Die Abendbörse war in sehr fester Stimmung; Bodencredit avancirten von 77.50 bis 78.50, schließen 78.75, Municipalbank zu 39 bis 38.75, Spar- und Kreditverein zu 56, ungarische Kreditbank zu 213.50 bis 214 geschlossen.

Die „N. Fr. Pr.“ bringt in ihrer heutigen Nummer einen Artikel gegen die Wiedererrichtung der C e t r e i d e - I m p o r t z o l l e. Wir werden in unserer morgigen Nummer denselben Gegenstand besprechen. Heute entnehmen wir dem Artikel des genannten Blattes Folgendes: „Vielfach wurde behauptet, daß nur russisches, rumänisches und serbisches Getreide der Eingangszollung unterliegt. Das ist unrichtig. Zollfrei ist das Getreide nur: 1. bei der Einfuhr aus dem freien Verkehr des Zollvereins über die Landesgrenze, zu welcher auch die Grenzgewässer (mit Einschluß des Bodensees) gerechnet werden; 2. bei der Einfuhr aus den österreichisch-ungarischen Zollauschläffen (mit Inbegriff von Brody), wenn der Uebertritt über die Landesgrenze stattfindet, welche den Zollauschluß vom dem Zollgebiete trennt; 3. bei der Einfuhr aus Italien nach dem Gebiete der Finanz-Landes-Direktion für Tirol und Vorarlberg; 4. wenn die Einfuhr des Getreides in Garben stattfindet. Zollpflichtig ist daher das Getreide bei der Einfuhr aus Rußland, Rumänien, Serbien und Bosnien, dann aus Italien, wenn die Einfuhr über die Grenzen von Kärnten, Görz und Gradisca stattfindet; endlich aus der Schweiz, sowie aus allen Ländern, welche ihr Getreide zur See nach Osterreich versenden. Der Eingangszoll beträgt bekanntlich für Weizen und enthäuteten Spels 35 kr., für Halbgetreide, Haideborn, entkörnten Mais, Roggen und Spels in Hülsen 27 kr., für Gerste, Malz und Hafer 18 kr. und für Mais in Kolben 13 1/2 kr. per Zollentner. Bei der Einfuhr aus der Schweiz nach Tirol, Vorarl-

berg und Liechtenstein ist nur der halbe Zoll, bei der Einfuhr über die Grenze des Großherzogthums Krafaun gegen Polen der ermäßigte Zoll von 7 1/2 kr. d. M. per Zollentner zu zahlen. Die Durchfuhr von Getreide ist zollfrei, aber sie muß unter Ladungsraumverschluß stattfinden, was für die freie Bewegung des Getreideverkehrs sehr nachtheilig ist. Allerdings wird auch beim Bestande des Eingangszolles Getreide zum Vermahlen eingeführt; aber ein solcher „Appreturverkehr“ ist mit vielfachen Kontrollen und Beschränkungen verbunden, daher einer großartigen Entwicklung nicht fähig. Nach den offiziellen Handelsausweisen wurden im Jahre 1872 zum Vermahlen

	aus und nach	eingeführt	ausgeführt
Süddeutschland	16,842	Zentner	5112 Zentner
Rußland	52,226	„	2242 „
Rumänien	593,635	„	— „
Serbien und Bosnien	328,207	„	— „
Italien	68,976	„	11,805 „
Schweiz	154	„	6068 „
den Zollauschläffen	140,780	„	19,535 „
Zusammen	1,190,820	Zentner	44,762 Zentner.

Wenn nun schon unter dem Bestande vielfacher und lästiger Kontrollen ein so ansehnlicher „Appreturverkehr“ mit Getreide stattgefunden hat, welche Ausbeutung hätte er bei freiem Verkehr und freiem Mühlenbetriebe gewinnen können! Im Jahre 1872 sind 1,187,048 Zentner Getreide und Hülsenfrüchte durch das österreichisch-ungarische Zollgebiet durchgeführt worden; davon sind 994,148 Zentner über die Grenzen des Zollvereins, 20,092 Zentner nach Rußland, 8646 Zentner nach Rumänien, Serbien und Bosnien, 9402 Zentner nach Italien, 304 Zentner unmittelbar über die Schweizer Grenze und 104,546 Zentner nach den Zollauschläffen ausgeführt.“

— V e r s i c h e r u n g s - G e s e l l s c h a f t R i n n o n o A d r i a t i c a d i S i e r t á i n T r i e s t. In der am s. d. in Triest, unter dem Vorithe des Generaldirektors Herrn Alexander Ritter D a n i n o s abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde der Rechnungsabschluss über das Geschäft des Jahres 1873 (mit Ausnahme der Lebensversicherungen, für welche statutenmäßig nach dreijährigen Perioden abgeschlossen wird), sowie der Bilanzkonto am 31. Dezember 1873, nachdem dieselben von den Revisoren geprüft und richtig befunden worden waren, den Aktionären vorgelegt. Die gegen Feuer-, Hagel- und Transportschaden neu abgeschlossenen Versicherungen beliefen sich auf 836 Millionen Gulden, mit einem Prämienvertrage von 5,214,403 fl. 92 kr. (gegen 5,172,793 fl. im Jahre 1872.) Die an 11,533 versicherte Parteien bezahlten Entschädigungen betragen 3,428,774 fl. 58 kr., die Storni 338,054 fl. 9 kr. Es wurden ferner ausgelegt: an Rückversicherungs-Prämien 1,573,920 fl. 64 kr., für Provisionen 493,495 fl. 30 kr., für Regiespesen 363,848 fl. 40 kr. Die Abschreibungen an dubiosen Forderungen und an Kursverlusten auf dem Effektenkonto besaßern sich mit 11,577 fl. 46 kr. Es betragen die Prämienreserven: 4,381,160 fl., die Schadenreserve 108,500 fl., der Gewinn-Reservefond 168,835 fl. 60 kr. Nach Abzug der Tantiemen für den Reservefond, die Direktion und die Versorgungskasse der Beamten, erübrigt ein Nettogewinn von 72,834 fl. 53 kr., aus welchem die Vertheilung einer Dividende von 22 fl. per Actie beschlossen wurde, welche mit 15. Juli zur Auszahlung kommen wird. In dem Bilanzkonto, (welcher die abgehandelt verwalte Sektion der Lebensversicherungen nicht umfaßt) erscheinen als Hauptposten: Aktiva: 1,980,000 fl., ausstehende Aktieneinzahlung 266,795 fl. 49 kr., Kassenbestände (bei der Direktion und den General-Agenturen) 227,228 fl. 54 kr., bei der Kreditanstalt und anderen Bankiers angelegte Gelder 399,399 fl. 8 kr., Wechsel-Portefeuille 648,063 fl., Effekten (laut Spezifikation) 654,000 fl., Realitäten in Triest 434,488 fl. 44 kr., Darlehen auf Werthpapiere 2,094,034 fl. 13 kr., Prämienreserven 4,257,088 fl. 11 kr., Ausstände bei den General-Agentchaften, inklusive der, aus dem direkten Feuerversicherungsgehalte bei denselben einzunehmenden Zeitprämien. Passiva: 3,300,000 fl. Aktienkapital, 168,835 fl. 60 kr. Gewinn-Reservefond, 4,381,160 fl. Prämienreserve, 108,500 fl. Schadenreserve, 1,984,194 fl. 92 kr. Guthaben der Rückversicherungs-Gesellschaften, inklusive der denselben zukommenden Zeitprämien. Nach Vorlesung des von der Direktion erstatteten ausführlichen Berichts, in welchem dieselbe die mannigfachen Verhältnisse, die auf die Geschäftsergebnisse des vorigen Jahres depressivend einwirkten, schildert, zugleich aber betont, daß die Gesellschaft durch die finanzielle Krisis außer den bereits abgeführten dubiosen Forderungen und Kursdifferenzen keine weiteren Verluste erlitt, wurden die vorgelegten Rechnungen genehmigt und der Direktion das Absolutorium erteilt. Die von der Direktion beantragte Abänderung der Artikel 23 und 24 der Statuten, nach welcher der neuernannte Generalsekretär in Triest das Recht haben soll, die Gesellschaftsfrma gemeinschaftlich mit zwei Direktions-Mitgliedern zu zeichnen; wurde einstimmig angenommen. Bei den hierauf erfolgten Wahlen wurden zu Direktoren: Herr A. M. Petke (Wiederwahl) und Herr Heinrich S a l e m (Neuwahl) ernannt und Herr Baron Emil M o r p u r g o als Revisor wieder gewählt. Die vollständigen Bilanzen werden bei allen Agentchaften der Gesellschaft unentgeltlich zu beziehen sein.

— E i n n e u e s E i s e n b a h n p r o j e k t. In Wiener und auswärtigen Blättern ist seit einiger Zeit von einem Eisenbahnprojekte die Rede, als dessen Autor man den General-Direktor der Franz Josephbahn, Herrn v. Rogger, bezeichnet. Es handelt sich um den Bau einer Linie von Tulln nach Ebenfurth im Anschlusse an die von dort nach Raab zu führende Bahn, deren Konzeptionär bekanntlich Baron Victor Erlanger ist: ein Plan, welcher die direkte Verbindung der Franz Josephbahn mit dem wichtigen Raaber Produktionsgebiete bezweckt. Nunmehr wird gemeldet, daß die Staatsbahn-Gesellschaft der Konzeption dieser Linie nicht gleichgiltig zusehen und eine Vertheidigung mit Baron Erlanger suchen soll, um Raab-Ebenfurth entweder ganz zu erwerben oder um mindestens ein ähnliches Nachabkommen bezüglich dieser Linie zu vereinbaren, wie es zwischen der Wien-Pottendorfer Eisenbahn und Südbahn zu Stande gekommen ist. Wie jedoch der „N. Fr. Pr.“ von kompetenter Seite versichert wird, denkt die Staatsbahn auch nicht im entferntesten daran, durch Acquisition der Raab-Ebenfurth Bahn ihrer bereits bestehenden Strecke Wien-Neusözdau Konkurrenz zu machen, und hat Baron Erlanger vor mehreren Monaten auf seine diesbezügliche Anfrage eine lo entscheidene ablehnende Antwort erhalten, daß er über die Intentionen der Staatsbahn-Verwaltung füglich nicht im Zweifel sein kann.

**Wiener Börsen-Telegramm vom 14. Juli.**

5% Metalliques	70.35	Emef. Grundentl.-Obl.	75.50
5% National-Anleihe	75.55	Siebenbürger	78.50
1860er Staatslose	109.75	Kroat.-Slav.	79.—
Bankaktien	979.—	Silber	104.75
Kreditaktien	230.75	Dukaten	—
London	111.55	Napoleonodor	8.90
ling. Grundentl.-Obl.	76.25		

Geschäftsberichte.

\* Budapest, 14. Juli. Witterung anhaltend heiter und trocken, Thermometer Mittags 26 Grad Reaumur. Wasserhand abnehmend. Getreide. Die Stimmung für Herbstfrucht war auch Nachmittags eine feste, es wurden 5000 Metzen per September-Oktober ab Raab zu 2 fl. 13 kr. geschlossen. - o - Erlau, 13. Juli. Seit voriger Woche ist der Schnitt im vollen Zuge. Gerste wird bereits in einzelnen Köthen zu Markte gebracht und ist dieselbe schön und voll. Der Weizen und Roggen zeigt auch eine vorzügliche Qualität, doch läßt sich noch im Allgemeinen über das Quantitätsergebnis kein bestimmtes Urtheil abgeben. An manchen Stellen in unserer Gegend ist nur ein schwaches Quantitätsergebnis zu erwarten. Die Witterung ist sehr heiß, wohl günstig für die Ernte, doch wäre ein ausgiebiger Regen für die jetzt noch sehr üppig stehende Weizenpflanze erwünscht. \* Wien, 13. Juli. Schafwolle. Wir haben eine sehr lebhaftere Woche zu verzeichnen, denn die Umsätze erreichten sowohl in hier lagernden Wollen, als auch in solchen, die sich noch in erster Hand befinden und die nunmehr unserer Markte zugeführt werden, große Dimensionen. Den hiesigen Lager wurden nahe an 2000 Zentner entnommen, und waren es wieder in erster Linie Reichsberger Wollen, welche hier operirt; dieselben nahmen circa 1000 Zentner in den Preisen von 110 bis 140 fl.; außerdem gingen nach Reichsberg an einen Fabrikanten ungefähr 200 Zentner hochfeine Wollen von 170 bis 180 fl. Nach Brünn gingen gleichfalls 400 Zentner gute Mittelwollen zu den obigen Preisen, endlich nahm auch das Ausland (Frankreich) eine größere Partie feine Wollen à 170 bis 175 fl. aus dem Marke. Aus erster Hand gingen an hiesige Häuser: Baron Moriz Rodaner's Wollen, circa 600 Zentner, angeblich à 110 fl., 120 und 130 fl.; die Esterházy'schen Wollen von Réve und Szombáthely, circa 250 Zent-

ner, à 129 bis 130 fl., die fürstlich Pálffy'schen Wollen von Malakfa und Blasenstein, circa 100 Zentner, à 129 bis 130 fl.; endlich die Wollen der Baron Philipp Scheybal's Güter, circa 150 Zentner, welche letztere bei 140 fl. ein Reichsberger Haus erlangt. In Manthowollen sind die Zufuhren noch geringfügig. Verkauf wurden circa 300 Ballen Siebenbürger Schurwollen zu 109 fl. Die Beteiligung des Auslandes an dem hiesigen Plaggeschäfte läßt Alles zu wünschen übrig. Die Forderungen der Käufer stellen sich für diese Rechnung zu hoch, da man im Auslande noch immer über schlechten Geschäftsgang zu klagen Ursache hat. Auch in russischen Wollen ist aus diesem Grunde kein Geschäft zu Stande gekommen. 8 Lindau, 11. Juli. (Geschäftsbericht von Konrad Stöckel.) Die seit circa 14 Tagen anhaltende Baiffettendenz im Fruchtgeschäfte machte diese Woche weitere Fortschritte. - Die Preise mußten 1 bis 2 Francs per 100 Kilo, je nach Qualität und Provenienz, nachgeben. - Unsere Konsumenten kaufen nur das Allernothwendigste und Beste, indem sie annehmen, daß namentlich Weizen, worin die Ernteausichten allenthalben glänzend sind und sich noch täglich bessern, noch bedeutend im Preise fallen muß. Die Umsätze waren daher in dieser Woche sehr geringfügig; ebenso sind die Vorräthe der Händler und Müller ganz unbedeutend. Von neuem italienischen und ungarischen Weizen sind bereits Muster eingefroren, die, was Qualität anbelangt, die höchsten Erwartungen übertreffen. Frankreich scheint besonders in Weizen qualitativ und quantitativ auch eine gute Ernte zu haben und dürfte auch von dieser Seite ein Export nach der Schweiz zu erwarten sein. Man notirt heute: Prima amerikanischer und russischer Weizen 36 1/2 bis 38 Francs, Güter Weizen 35 bis 36 Francs, geringerer Weizen 32 bis 34 Francs, Roggen nominell 25 bis 26 Francs, Braugerste nominell 26 bis 27 Francs, Hafer nominell 28 bis 30 Francs, per 100 Kilo, franco Rohrschiff und Romanshorn verzollt.

Literarisches.

Eisenbahn-Jahrbuch des österreichisch-ungarischen Monarchie. Von Ignaz Rohu, Sekretär des Verwaltungsrathes der k. k. priv. Orenzbahn. Verlag von Lehmann und Wenzel in Wien. Der von diesem bereits hinfänglich und in rühmlicher Weise bekannte Jahrbuch vorliegende neunte Jahrgang befaßt nicht nur die allseitig anerkannten Vorzüge der früheren Jahrgänge, sondern es zeigt sich auch hier wieder das Bestreben des Verfassers, sein Werk dem Zwecke, dem es dienen soll, immer mehr anzupassen. Der Inhalt des Buches betrifft, so umfaßt derselbe eine gedrängte Darstellung der Entwicklung des österreichisch-ungarischen Eisenbahnwesens im letztverflohenen Jahre, welcher sich wieder allgemeine und vergleichende Zusammenstellungen der Vertheilung des Bahnnetzes der Monarchie nach den einzelnen Ländern anschließen, ferner, theils in Fortsetzungen (bei den älteren Unternehmungen), theils in neuer Mittheilung die wissenschaftlichen historischen, statistischen, finanziellen und technischen Daten über sämtliche 66 österreichisch-ungarische Eisenbahnen, die wesentlichsten Bestimmungen der Konventionen, Urkunden, Personalien, Kurstabellen und Meilenzeiger. Die historischen Mittheilungen reichen bis zum Jahr 1873, die Statistiken dagegen betreffen, wie dies bei der Natur des Jahrbuches nicht anders möglich ist, zumeist nur die Ergebnisse des Jahres 1872; doch aber sind je am Ende der historischen Mittheilungen der Verkehrsergebnisse in den Jahren 1872-1873 beigefügt. Das hiesige Eisenbahn-Jahrbuch wurde auf der Wiener Weltausstellung mit dem Auerkennungsdiplom prämiirt.

Wasserstand.

Budapest, 14. Juli, 10 5/8 u. R. Preßburg, 14. Juli, 8 3/4 u. R.

Witterung.

Trocken.

Täglich Notirungen der Wiener Waaren- und Effektenbörse vom 14. Juli 1874.

Table with multiple columns: Fruchtpreise (Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Hirse), Qualitäts-Gewicht, per Zoll-Zentner, Effektenkurse (Ungar. Eisenb., Staats-Obl., Grundlast-Obl., etc.), Kurs (Geld, Waare), and other market data.

Kommunikationen. Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Table of steamship routes and schedules. Columns include destination (e.g., Wien, Pest, Szegedin, Buda), departure times, and company information.

\* V. bedeutet die Zeit von Mitternacht bis Mittag und N. von Mittag bis Mitternacht.

Zahl 13284.  
1874.

Ungarische Nordostbahn.



KUNDMACHUNG.

Um den Wünschen des P. T. Publikums zu entsprechen, werden vom 7. Juli d. J. auf der Theilstrecke Ungvár—Csap ausser den bisherigen gemischten Zügen 311 und 312 an jedem Dienstag und Donnerstag, ferner an den Tagen, an welchen in Ungvár und S.-a.-Ujhely Jahrmärkte abgehalten werden, bis auf Weiteres probeweise auch die gemischten Züge Nr. 313, 314, 315 und 316 mit Wagen I, II, III. und IV. Klasse verkehren.

Fahrordnung

der gemischten Züge auf der Strecke Ungvár—Csap, giltig vom 7. Juli d. J. an bis auf Weiteres.

Table with columns for distance (Entfernung in Meilen and Kilometer), stations (Stationen), and train numbers (Zug-Nr. 311, 313, 315, 312, 314, 316) with departure times.

Budapest, im Juni 1874.

Die General-Direktion.

Theiss-Eisenbahn-Gesellschaft.



Kundmachung.

Vom 1. August 1874 bis auf Weiteres tritt für die Beförderung von mineralischen Kohlen und Koaks-Sendungen ein neuer Spezial-Tarif in Kraft.

Vom Tage der Inkrafttretung dieses Special-Tarifes wird der Spezial-Tarif Nr. 2 vom 1. Januar 1873 als auch der Nachtrag II. vom 10. Dezember 1873 ausser Wirksamkeit gesetzt.

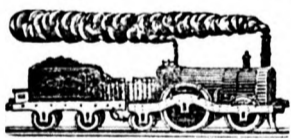
Budapest, am 9. Juli 1874.

8877

Die Verkehrs-Direktion.

Kön. ung. Staatsbahnen.

ad 25062.  
C.



Zur Bequemlichkeit des den Landaufenthalt genießenden hauptstädtischen Publikums werden in der Station Budapest der kön. ung. Staatsbahnen sogenannte Saisonbillets, welche aus Heften zu 40 Coupons bestehen und zu 20 Fahrten in der Tour- und 20 Fahrten in der Retourfahrt berechtigen, während der diesjährigen wärmeren Jahreszeit zu sehr ermässigten Preisen ausgegeben.

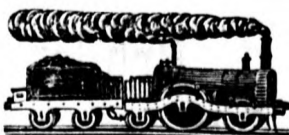
Table with columns for class (I. Cl., II. Cl., III. Cl.) and destinations (Csaba-Keresztur, Péczel, Isaszegh, Gödöllő, Desnyő, Aszód) with prices.

Budapest, den 9. Juli 1874.

Die Direktion.

Nr. 17239.

Ungarische Nordostbahn.



Vom 25. Juli 1874 angefangen, werden die Frachttarife, mit Ausnahme des Artikels „Salz“, auf den Linien der ungarischen Nordostbahn erhöht.

Die diesemnach richtig gestellten Tarife sind sowohl bei der General-Direktion, als auch in den gesellschaftlichen Stationen für den Preis von 70 kr. ö. W. per Stück zu bekommen.

Budapest, am 7. Juli 1874.

Die General-Direktion.

Advertisement for G. J. DAVEN & Co. featuring a circular logo and text: 'Bereits in Wien I., Maximilianstrasse Nr. 3'.

Theiss-Eisenbahn-Gesellschaft und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Kundmachung.

Der auf den Linien der Theiss-Eisenbahn und Arad-Temesvárer Eisenbahn vom 15. Oktober 1873 eingeführte Ausnahms-Tarif für Getreide, Körner und Hülsenfrüchte, Mahlprodukte und Kartoffel-Transporte wird vom 1. August l. J. an ausser Wirksamkeit gesetzt.

8867

Die Verkehrs-Direktion.

Lizitations-Kundmachung.

Mit Bewilligung des k. k. General-Komando zu Agram vom 30. Juni l. J. G.-V. Abth. Forst-Nr. 1769 wird am 21. August l. J., um 10 Uhr Vormitt., in der Kanzlei des k. k. Forstamtes zu Mitrowitz die Lizitation über die nachspezifizirten Holzmassen nach den einzelnen Revieren ausgewiesen — abgehalten werden, und zwar:

8884

Table with columns for Revier, Holzgattung, Stammzahl, Holzmassengehalt (Nutzholz, Brennholz), and Waldtax-Betrag.

Die Hintangabe dieser Holzmassen geschieht vorerst Revierweise, dann im Ganzen.

Das Vadium besteht in 5% des Anrufungspreises, und es werden auch nur die mit Vadium versehenen Offerte, welche bis zum Lizitationstage jedoch noch vor Beginn der Lizitations-Eröffnung einlangen, angenommen und berücksichtigt werden.

Die Fällung, Ausarbeitung und Bringung, welche nach erfolgter hochortiger Ratifikation des Lizitations-Protokolls ununterbrochen ausgeübt werden kann, wird gegen Lösung des Waldzettels, und soglichen Entrichtung des Stammweisenwerthes bis Ende März 1876 ausgedehnt.

Sowohl die Besichtigung dieser markirten Stämme e im Walde, als auch die Einsicht von den sonstigen Kontraktbedingungen in der Forstamts-Kanzlei wird jedem Kau lustigen zugestanden.

Vom k. k. Forstamte zu Mitrowitz.  
am 10. Juli 1874.

E. Stern

Erzeugt in eigener Fabrik alle Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

wie auch ganz Ausstattung nach Mass und Angabe zu den billigsten festgesetzten Preisen. Ueberrimmt jede Sorte Wäsche zum Waschen, Kragen, Manschetten und Vorhänge zum Putzen.

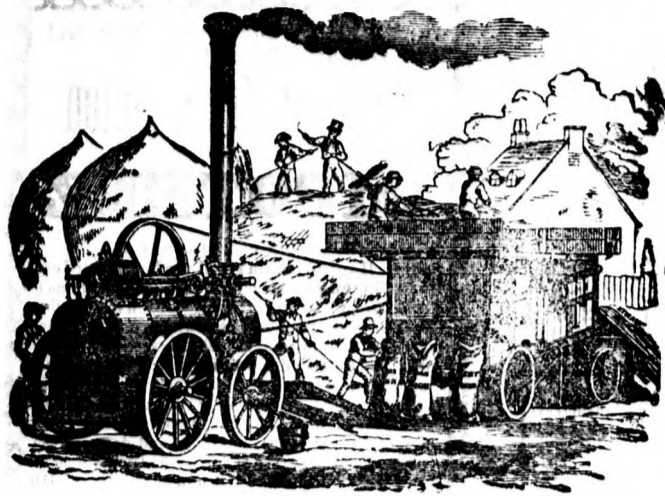
184 1-30

Wasch- u. Putz-Anstalt.

Budapest, Wasche-Fabrik.

Karlsgasse, Gerwähl Nr. 16.

# Ruston Proctor & Comp. in Lincoln,



Budapest, Palatingasse Nr. 42  
Empfehlen für bevorstehende Saison ihre auf die Wiener Weltausstellung mit 2 Medaillen sowie bei landwirtschaftlichen und grossen Welt-Ausstellungen prämiirten

## LOKOMOBILE

mit oder ohne

Patent-Strohheizapparat,

## Dampf-Dreschmaschinen

mit oder ohne Patent-Selbstfütterer,

aufrechte u. stabile Dampfmaschinen

etc.

Illustrirte Preiscataloge gratis.

**Grossartige Gewinngelegenheit!**  
Am 23. u. 24. Juli findet die 1. Ziehung der grossen Geldverlosung, garantirt durch die Herzoglich Braunschweig'sche Regierung statt. Der Gesamtbetrag, der zur Verlosung kommt, beträgt **2.860.000 Thlr.** und wird durch 6 Ziehungen mit Hauptgewinnen von event. **150,000 Thlr.**

100,000	50,000
20,000	2 à 15,000
12,000	6 à 10,000
8,000	2 à 6,000, 5,000
22	à 4,000, 3,000
34	à 2,000, 42 à 1,500
und allein	256 à 1,000 Thlr. etc. etc. entschieden

Wir versenden zu dieser 1. Abtheilung  $\frac{1}{2}$  Originallose à 7 fl. 6 W.,  $\frac{1}{2}$  Originallose à 3 fl. 50 kr. 6 W. Originallose 1 fl. 75 kr. 6 W. gegen Baarsendung nach allen Gegenden prompt wie auch nach Ziehung unaufgefordert die Gewinne und Gewinntheile.  
Schon Viele haben bei uns in solcher Verlosung ihr Glück gemacht und da der Einsatz nur klein und die Gewinngelegenheit dagegen eine grosse ist, sollte Niemand versäumen, hieran Antheil zu nehmen. 8799 Bestellungen werden raschestens erbeten, da der Vorrath leicht vergriffen wird.  
Mindus & Marienthal Bank-Lotterie- und Wechselgeschäft, Hamburg.

**Haupt-Depôt für Ungarn**  
von Dr. Fevré's anerkannt besten echten Pariser  
**Sodawasser-Apparaten**  
zur Selbst-Erzeugung für Private.

Diese Apparate liefern, bei Befolgung der leichtfasslichen Gebrauchs-Anleitung dieses ärztlich häufig verordnetes angenehmes erfrischende, gesunde Getränk ohne Mühe, billig und stets frisch, bieten gegenüber den in Massen fabrikmässig erzeugten Soda- und sonstigen Mineralwassern noch den sehr hoch anzuschätzenden Vortheil, dass das Wasser blos die aus den Ingredienzen entwickelte chemisch-reine Kohlenäure aufnimmt, somit frei von jedem schädlichen Bestandtheil bleibt.

**Preise der Apparate:**

für	2	4	6	8	10	Seitel
fl.	8	10	12	14.50	17	per Stück, inklusive Masserl für die Pulver und Gebrauchs-Anweisung. Kistchen und Verpackung je nach Grösse 50-75 kr. per Stück.

Schriftliche Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages prompt effectuirt.

**KERTÉSZ & EISERT in Budapest,**  
Dorotheagasse Nr. 2, Ecke des Theater- (Gijella-) Platzes.

Dem hohen Adel und P. T. Publikum, namentlich den Herren Architekten, Baumeistern und Bauunternehmern die ergebene Mittheilung, dass ich vis-à-vis meinem Porzellengeschäfte, [Wienergasse Nr. 1 in Budapest, ein Musterlager von:

Oefen, Kaminen, Sparherden, Badewannen, Terracotta-Figuren besten feuerfesten Ziegel

von der billigsten bis zur feinsten Sorte eröffnet habe und zur geneigten Besichtigung hiermit höflichst einlade.

Achtungsvoll  
**J. Fischer,**  
Wienergasse Nr. 1 in Budapest.

8662 11-40

Haupt-Gewinn ev. 450,000 Mark  
Neue Deutsche Reichs-Währung.

**Neue Glücks-Anzeige**

Die Gewinne garantirt der Staat.

**Einladung zur Bethheiligung an den Gewinn-Chancen**  
der von der Landesregierung garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **2 Millionen 800,000 Thaler** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie welche plangemäss nur 84,000 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 450,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 150,000 Thaler Pr. Ort, speciell Thaler 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 2 mal 15,000, 12,000, 6 mal 10,000, 8,000, 2 mal 6,000, 5,000 22 mal 4,000, 2 mal 3,000, 2,500, 76 mal 2,000 & 1,500, 256 mal 1,000, 421 mal 500, & 400, 571 mal 300 & 200, 9150 mal 100, 235 mal 80, 70, 60 & 50, 27,800 mal 47, 18150 mal 40, 31, 25, 22 & 12 Thaler, und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entschcheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den **23. und 24. Juli d. J.** festgestellt, und kostet hierzu

das ganze	Originallos	nur 6 Gulden
das halbe	"	nur 3 Gulden
das Viertel	"	nur 1 Gld. 50 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages am bequemsten in rekommandirtem Brief selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethheiligten erhält von mir nebenseinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung d. Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher senior,**  
Bankier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Dr. Moriz Handler,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**GEHEIME KRANKHEITEN**  
jeder Art. 8621

1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

**IMPOTENZ**  
(geschwächte Manneskraft)

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen

3) Strikturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss, und die daher ruhrende Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art

Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: **PEST, (Ungarn), Leopoldstadt,**  
Palatingasse 13, I. Stock Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Vom 1. August befindet sich meine Wohnung Innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke der Schlangen- und Rathhausgasse (im Rottenbiller'schen Hause) 1 Stock.

**VICHY**

Administration: Paris, 22, Boulevard Montmartre.  
Grande-Grille. Liphatische Anfälle, Scoring der Verdauungs-Organen, Verstopfung in der Herz- und Leberzeit, viscerale Versperrung, Gallensteine etc.  
Hopital. Anfälle der Verdauungs-Organen, Magenleiden, schwere Verdauung, Mangel an Esslust, Magenschwäche, Unverdaulichkeit.  
Célestins. Rücken- und Harnblasen-Leiden, Blasenkrise, Entzündung der Harnröhre, Gicht, Harnfluss, Albuminurie.  
Hauterive. Rücken- und Harnblasen-Leiden, Blasenkrise, Entzündung der Harnröhre, Gicht, Harnfluss, Albuminurie.  
Der Name der Quelle muss auf der Kapsel stehen.

Depots der oben bezeichneten Quellen von Vichy befinden sich in Pest bei Herrn **Emresz Károly**, Waitnergasse 1 und Herrenngasse 9, bei **Edesky**, Elisabethplatz. 875-11.

**Vis-à-vis**  
dem „grossen Christoph“, Waitnergasse Nr. 20, im Mezanin, befindet sich gegenwärtig das bestrenommirte Herrenkleider-Etablissement der

**Brüder Koch.**

Besonders zu empfehlen: Luster-Sacco, Piquet-Gilets, Leinen-Hosen, hocheitne ganzdünne Schafwollanzüge, französische Staubmäntel etc. etc. Preise staunend billig.

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Druck und Papier von J. Wilckens.

Vergnügungs-Anzeiger.

Arena im Stadtwaldchen.

Mittwoch, den 15. Juli 1874.

Zum Vortheile des Herrn

Johann Schönau.

Das Benefice eines Komikers.

Gelegenheitsposse in 1 Akt v. Joh. Schönau.

Der Cimbalschläger.

Genrebild mit Gesang v. Joh. Schönau.

Confussion an allen Ecken.

Gesangsposse in 1 Akt v. Joh. Schönau.

Grössen des 19. Jahrhunderts.

Posse mit Gesang in 1 Akt v. Joh. Schönau.

Budai szinkör.

Szerda, julius 15-én.

Nök az alkotmányban.

Eredeti vigjáték 3 felvonásban.

Irta Tóth Kálmán.

CIRCUS RENZ

Stephansplatz.

Täglich halb 8 Uhr Abends

Vorstellung.

Sonntags

zwei Vorstellungen

um 4 und um halb 8 Uhr.

E. Renz,

Direktor.

Kunst, Theater und Literatur.

Der deutsche Bühnenverein hat, wie man uns mittheilt, ein eklatantes Exempel naturt, wie pflichtvergessene Vereinsmitglieder zu behandeln seien. Die Direktion „Geisinger und Steiner“ des k. k. priv. Theaters an der Wien hat nämlich — gegen Herrn Direktor Strampfer für Wien und Pest — kontraktbrüchig erklärt Alexander Girardi, noch während derselbe dem Herrn Direktor Strampfer verpflichtet war, engagiert und trotz mehrfacher Vorstellungen des genannten Direktors und des Vereins im Engagement gehalten. Der Verein — dessen Vorstand der Generalintendant der königlichen Theater in Berlin

Herr v. Hülsen ist — erklärte in Folge dessen, wie uns geschrieben wird, die Direktion des k. k. priv. Theaters an der Wien als vom Vereine ausgeschlossen.

\* Die meiste Erzählung von Paul Gyulay: „Der letzte Herr eines alten Edelhofes“ wird in einer Uebersetzung von Adolf Dugbmann in der Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig als ein Band der in sehr vielen Exemplaren verbreiteten „Universal-Bibliothek“ erscheinen. Das treffliche Werk unseres Landmannes wird gewiß nicht verfehlen, bei der Kritik und dem Publikum in Deutschland die verdiente Anerkennung zu finden.

\* Der hiesige akademische Leseverein (A tudomány- és műgyógyolvasókör) hat sein Jahrbuch für 1873/74 herausgegeben. Dasselbe enthält nebst dem üblichen Vereinsbericht folgende im Verein gehaltenen Vorträge, deren Titel wir in Uebersetzung mittheilen: „Das Andenken Cuviers“, Gedicht von Anton Bárány; „Ueber die Poesie Cuviers“, von Franz Bártó; „Die Eisenindustrie in der Wiener Weltausstellung mit besonderer Rücksicht auf Ungarn“, von Karl Hegedűs; „Ueber den Roman des fünfzigsten Jahrhunderts“, von Paul Balogh; „Ueber den Materialismus“, von Nikolaus Szenik; „Die politische Bedeutung der Familie Claudius in der römischen Politik“, von Alexander Andorfa. Die hier genannten Verfasser sind sämmtlich Universitäts- und resp. Polytechnische Hörer und zeugen schon die Themen ihrer Vorträge von einer erfreulichen erwünschten Eifer.

\* Der ungarische Museumsverein hat jetzt sein erstes Jahrbuch (für 1872/73), redigirt vom Vereinssecretär Hugo S. Károly, herausgegeben. Dasselbe enthält nebst den Vereinsmittheilungen einen Aufsatz über Töpferarbeiten Majolica u. s. w., von Victor Hólovsky und einem Artikel über den Dichter J. Vida, von S. S. Károly.

\* Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: Die wissenschaftlichen Kreise hiesiger Stadt haben einen großen Verlust erlitten durch den am 8. d. nach kurzer Krankheit am Typhus erfolgten Tod des Silberarbeiters Dr. philos. honor. Johann Friedrich Pessenberg. Unter dem bescheidenen Titel: „Mineralogische Notizen“ hat er in den Verhandlungen der Sendenbergschen naturforschenden Gesellschaft eine Reihe von Arbeiten mineralogischen und kristallogischen Inhalts veröffentlicht, welche die höchste Anerkennung bei allen Sachgenossen gefunden haben.

\* Das Festkomité der Petrarca-Feier in Avignon hat sein Programm veröffentlicht, das große Festlichkeiten verspricht. Samstag, den 18. Juli: Abendung einer Deputation der Minnesänger nach Avignon, wo dieselben von den französischen und italienischen Dichtern empfangen werden. Abends 8 Uhr werden Wappentherme die Stadt durchstreifen und den Beginn des Festes anzeigen. Abends 9 Uhr Rückkunft der Minnesänger, die von den Civilbehörden feierlich empfangen werden. Aufstellung der Hüte Petrarca's. Feierlicher Zug sämmtlicher Deputationen vom Babuhohe nach dem Stadthaus. Militärmusik und allgemeine Illumination. Abends großer musikalischer Zapfenstreich und Fackelzug. Sonntag, den 19. Juli, 8 Uhr Morgens: feierliches Hochamt auf dem Plage vor der päpstlichen Burg. Weihe der Promien. Sämmtliche Behörden, Deputationen u. s. w. werden diesem feierlichen Akte beizuwohnen. Nachmittags, 4 Uhr: große historische Cavalcade, welche den Triumphzug Petrarca's nach dem Capitol darstellt. Abends 9 Uhr: Galavorstellung im Stadttheater. Volksfest. Wiederholte allgemeine Illumination und elektrische Erleuchtung der päpstlichen Burg. Montag, den 20. Juni, Morgens 9 Uhr: großartiges Sängerfest, von einer großen Anzahl provencalischer Sängervereine veranstaltet. Um 4 Uhr: spanisches Stiergefecht, Bischerleichen auf der See, Barandolentänze auf allen öffentlichen Plätzen. Abends: großes venetianisches Fest auf der Rhone, Feuerwerk, Musik u. s. w.

\* Das germanische Museum in Nürnberg hat den deutschen Schuhmachern ein seltenes Privilegium erteilt. Die Schuhmacher hatten bekanntlich zu Ehren des Hans

Sachs-Deutsmals einen goldenen Eigenkranz gestiftet und denselben dem germanischen Museum überlassen. Aus Erkenntlichkeit für dieses werthvolle Geschenk hat nun die Verwaltung des Museums den sämmtlichen Schuhmachern Deutschlands nebst ihren Gehilfen für ewige Zeiten freien Eintritt gestattet. — Die deutsche Kaiserin hat dem Museum neuerdings wieder 500 Gulden und der deutsche Kaiser bereits vor einiger Zeit 1000 Gulden zukommen lassen.

\* Die Karaiten-Gemeinde zu Schmut-Kale in der Krain hat einen herben Verlust erlitten, denn der berühmte Gelehrte und Orientalist A. S. Firkowitsch ist daselbst in seinem 98. Lebensjahre gestorben. Er war eine Berühmtheit in Südrußland, und kein Reisender, der durch Schmut-Kale kam, veräumte es, diesem gefeierten Manne und seiner in ihrer Art einzigen Handschriftensammlung einen Besuch zu machen. Letztere, welche viele Exemplare von sehr hohem Alter enthielt, hatte der bis in sein hohes Alter tätige und arbeitseifrige Geis in den verschiedensten Theilen der Welt gesammelt, in Cairo, Damaskus, in Palästina, in Klein-Asien, an den Ufern des Asowschen Meeres und in Rußland. Die Wiener Hof-Bibliothek hat erst vor kurzer Zeit für eine ansehnliche Summe eine Kollektion von orientalischen Handschriften bei Firkowitsch angekauft. Doch bei weitem größer ist der Schatz von Manuscripten, die der alte Gelehrte selbst besaß und deren Schicksal jetzt gänzlich unbekannt ist.

\* In diesem Sommer (wahrscheinlich zu Anfang August) findet in Kiew ein archäologischer Kongress statt, welcher russische und slavische Alterthümer und Denkmäler behandeln wird. Unter Anderem kommen zur Erörterung: Denkmäler alter Kunst von Kiew; die (in Kiew übliche) Potilow'sche Harmonik für den russischen Kirchengesang; gewisse Sagen im Kreie (Sadjatsch (Goubern ment Kolutawa); alte Grabengräber in Kähren; Gerichtsöffnen im alten Rußland; Ueberbleibsel heidnischer Superstitionen in Südrußland; Klein russische Sagen von der Weltkündigung in Vergleich mit dem Zendavesta und der Bibel; kirchliche Gebräuche nach handschriftlichen Ritualbüchern in Galizien; Forschungen über das Vorhandensein polemisch-literarischer Denkmäler aus dem alten Rußland u. s. w. Aus dem Auslande erwartet man auch einige Kenner der russischen und slavischen Sprachen und Alterthümer, darunter den Professor Payer aus Prag und Professor Léger aus Paris. Man hofft auf etwa 200 Teilnehmer, und es ist vielleicht nicht uninteressant, zu beobachten, wie unsere Eisenbahn-Direktionen sich zu den Kongress-Teilnehmern verhalten.

\* H. Georges d'Heylli bringt in seiner Proschüre: „Foyers et coulisses des théâtres de Paris“ folgende interessante Monographie der Comédie Française: Von 1680 bis 1687 gibt die Comédie Française, damals das einzige Theater in Paris, ihre Vorstellungen im Hotel Guenegaud, an der Stelle der heutigen Passage du Pont neuf. Am 20. Juni 1687 vertritt sie das „Kollegium der vier Nationen“ aus diesem Palais und die Comédie zieht in das Jeu de Paume de l'Étoile, Rue des Fossés-Saint-Germain, — heutzutage Rue de l'Ancienne Comédie Nr. 14. Hier blieb sie bis 1770. Als um diese Zeit der Saal einzustürzen drohte, erhielt die Comédie die Ermächtigung, im Tuilerien-Palais zu spielen, wo sie 12 Jahre blieb. In diesem Saale ward der „Barbier von Sevilla“ gegeben und Voltaire feierte Triumphe bei Auführung seiner „Arène“. 1782 richtete sich die Comédie im Odéon ein, wo am 27. April 1784 die „Hochzeit des Figaro“ aufgeführt wurde. Bei der Revolution zerstreute sich die Comédie und spielt abwechselnd im Theater Feydeau oder im Saale der „Variétés Amusantes“, wo sie sich seit 1803 definitiv festsetzte und noch heute befindet.

\* Die italienischen Zeitungen kündigen an, daß die Feier für das fünfte Centennarium Petrarca's wahrscheinlich in Nichts zerfallen werde. Das Fest sollte in Arqua be angen werden und es waren Sammlungen an die Nation ausgeschriben worden. Die Kommission befindet sich in einem Defizit von mehr als 10,000 Francs, so daß die begonnenen Arbeiten nicht mehr fortgesetzt werden können. Darum appelliren nun die Zeitungen an das nationale Ehrgefühl und zugleich an die nationalen Töfchen, um das Fest würdig eines so großen Mannes veranstalten zu können. Nach einem Defizit von 10,000 Francs muß wohl doch vorher schon eine namhafte Summe eingegangen sein.

[Freig Reuter f.]. Der Telegraph bringt uns heute die Nachricht vom Ableben des plattdeutschen Dichters Freig Reuter, der auf seiner Besingung bei Eisenach gestern Abends plötzlich an einem Schlagfluß verstarb. — Wer je d-

Das böse Fieber nahm seinen Fortgang auch bei ihm, wie drüben im Pfarrhause bei Eleanor's Vater. Der Herr auf Gatcomb verlegnete in diesen Tagen der Tribul nicht einen Augenblick seinen philosophischen Gleichmuth, und wenn er jemals ein Wort der Befürchtung über den möglichen Ausgang seiner Krankheit äußerte, geschah es nur in verdoppelter Bärtlichkeit für seine Lieben. Wir pflegten ihn mit all der Verehrung und Ergebenheit, die unsere Herzen ihm sollten, und Tante Benita erwies sich als das echte Weib, selbstverleugnend, voll Aufopferung und stillen Wirkens. Sie hatte lange Berathungen mit dem Arzte; aber was dieselben ihr auch in Aussicht stellen mochten, jedesmal zeigte sie sich im Krankenzimmer wieder mit heiterer Miene und schien ein Geheimmittel zu besitzen, die Thränen Spuren aus ihren rothgeweineten Augen zu entfernen. Nur einmal, an dem Tage nämlich, wo mein Vater von seinem Bruder Thomas zu sprechen begann, als ob er noch lebte und bei uns in Schloß Gatcomb weilte, da sah ich sie todtbleich werden und zum nächsten Stuhle wanken. Sie sagte mir, es wirke jedesmal so erschütternd auf ihre Nerven, wenn sie einen Kranken irre reden höre; später indeß erfuhr ich, daß der Arzt ihr gesagt hatte, wenn bei meines Vaters Krankheit sich das Delirium einstellte, dies ein schlimmes Zeichen sei. Das Gedächtniß des warmen Verehrers unserer Dichter blieb sich indeß sogar in diesen Tagen gleich! Er recitirte mit halbgeschlossenen Augen und febernden Wangen seine Lieblingspoeten, Gedichte von zwölf und fünfzehn Stangen, wobei er meinte, er sei beim Gottesdienste und lese die Responsorien ab.

Kam er dann wieder zu sich, betete er mit uns lange, alte Kirchengebete. Zumeist indeß lag er still und ruhig auf seinen Kissen, wie ein Mann, der längst Frieden mit seinem Gott gemacht hat und dem Zeit geblieben, sich mit dem Wohl der Seinen zu beschäftigen, die er zurückzulassen bestimmt ist.

Wenn ich dahin sein werde, Fred, sagte er, und ich fühle, daß es mit mir zu Ende geht, wünsche ich, daß Du und Tante Benita beisammen bleiben sollt!

Ich versprach dies mit größter Bereitwilligkeit.

Dann verlangte er Eleanor zu sehen, und sie kam, kam in tiefer Trauer gekleidet, denn der gute Rektor war dem Fieber erlegen, was wir indeß sorgfältig vor meinem Vater geheim gehalten hatten. Ich hatte seitdem Eleanor nicht mehr gesehen, obwohl Tante Benita bei ihr war, da ich mein gegebenes Wort nicht

eien; vielleicht hast Du zu freundlich geurtheilt, vielleicht überschätze ich die Kraft meiner Schwingen; ist dem so, wird es sich ja bald erweisen. Ich kann nichts thun, als mich versuchen, und Alles, was ich wünsche, ist Platz und Raum hierzu.

Mein Vater sah mich mittheilend an. „Armselger Menschenwit, vergeblich Mühen, vom Wahn zu heilen ihn! Ihr gleißenden Phantome von Kunst, die nur als schaal ihm dünken lassen, stilles Erdenglück und Einfaches alltäglich!“ murmelte er achselzuckend.

Mein Vater, rief ich aus, die Kunst, die Du mich lehrtest zu verehren, hat mich gekräftigt für's Leben und bisher mein höchstes Erdenglück ausgemacht!

Er lächelte, daß ich mich mit seinen eigenen Waffen, und damit zugleich ihn selber, vertheidigte. „Dacht' ich doch nie, sagte er köpfschüttelnd, daß Du unsere kleinen Erholungsstudien so entsehrlich ernst nehmen würdest, Junge! Diese Bühnenglorie ist jedoch nur:

„Dem Glühwürm ähnlich, der da leuchtet Und in der Näh' besch'n nicht Glanz noch Wärme hat . . .“

So laß mich ihn sehen, und es selber erfahren, und dann will ich befehlen, daß ich irre. Es wird mir wahrhaftig nicht das Herz brechen, wenn ich mich täuschte.

Wist Du dessen so gewiß? Der edle Sohn der Natur ist nicht immer geeignet, gegen eine Rote in Panzer und Waffen zu kämpfen, oder besser, gegen ein dickhäutiges, ehrovergeffenes Pack . . . nein! fuhr er mit mehr Festigkeit, als ich je an ihm wahrgenommen, fort, Du hast keine Idee von der Gemeinheit, Charakterlosigkeit, von der Kleinlichen Eifersüchtelei dieser Menschen, mit denen Du zu verkehren haben würdest! Ist es möglich, daß Lady Repton Dich hierüber getäuscht oder im Dunkeln gelassen haben sollte?

Freilich schien sie nicht am Besten von den Theaterdirektoren zu denken, und bemerkte, daß es außerordentlich angenehm wäre, bei der Bühne zu sein, wenn nur die Schauspieler und Schauspielerinnen nicht wären. Gewiß ist große Verderbniß unter diesen Leuten, aber ich werde ja kein Komödiant!

„Mag streifen mein Fuß auch gemeines Element, In meines Innern Schrein, doch heil'ges Feuer brennt!“

Das Citat, mein Sohn, ist nicht ganz gelungen, erwiderte köpfschüttelnd mein Vater, denn der Dichter, auf den Du Dich da beziehst, unfer armer

Mein Vetter Urschliun.

Werke dieses bedeutenden Dichters gelesen, für den taucht die Gestalt desselben beim Vernehmen der Trauerkunde mit erneuter Lebendigkeit auf, um nie wieder zu schwinden. Reuter hat nicht bloß, wie es auch andere Dichter thun, seinen Werken die Physiognomie seines Geistes aufgeprägt, er hat sich selbst oft als Knaben, als Jüngling und als Mann geschildert, und so steht seine eigene Gestalt neben den prächtigen Figuren, die er geschaffen, unvergänglich vor den Augen seiner Verehrer, und dies sind alle die vielen Tausende von Lesern, die er gesunden. So lebt er denn fort, nicht allein im Andenken, sondern auch in der Phantasie, im Herzen der Menschen, und so lebt er jetzt neu auf, nachdem er seine Feder bereits eine Reihe von Jahren hat ruhen lassen. — Fritz Reuter wurde am 7. November zu Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin geboren, studierte zu Rostock und Jena die Rechte, ward 1833 in Preußen wegen Betheiligung an der Burschenschaft an letzterer Universitäts verhaftet und nach einjähriger Unterjuchungshaft zum Tode verurtheilt, aber vom Könige zu dreißigjähriger Festungshaft verurtheilt. Im Jahre 1838 an Mecklenburg ausgeliefert, ward er nach der Festung Dömitz gebracht, erhielt aber 1840 in Folge der preussischen Amnestie die Freiheit wieder. Er bewirthschafte nun das väterliche Gut, und ging dann als Privatlehrer nach Treptow. — Wir sehen an diesem Berufswechsel, daß Reuter, als er bereits vierzig Jahre alt war, noch immer nicht festen Fuß im Leben fassen konnte. Dies war aber auch nicht anders möglich, nachdem er, seinen Studien entriß, sieben Jahre in Gefangenschaft zugebracht hatte. Nüchtern erdrückte ihn aber nicht, er erhielt sich die ganze Frische eines von der Poesie gesegneten Geistes, und trat mit dem größten Erfolg als Dichter auf in einem Alter, in welchem Andere aufhören, es im vollen Sinne des Wortes zu sein. Seine Muttersprache, respektive der plattdeutsche Dialekt, war seine Domäne, und er schuf in derselben Gestaltungen, welche auch Süddeutschland veranlaßten, sich mit dem norddeutschen Dialekt zu befremden und ihn liebgewinnen. — Er schrieb Gedichte, Lustspiele und Erzählungen in Prosa und in gebundener Rede. Sein erstes Werk (1853) waren seine „Auffuchen und Nimmels“ (Lieder und Reime), die bald eine Auflage nach der anderen erlebten und seinen Ruhm begründeten. Sein Ruhm wuchs mit jedem neuen Werke, die wir im Folgenden kurz anführen. Es sind die poetischen Erzählungen: „Reiß nach Vellingen“, „Mein Hühner“ und „Danne Rüte“; die Erzählungen in Prosa: „Schurr-Murr“, „Dörchländling“, „Mit mine Stromtid“, „Mit de Franzosentid“, „Mit mine Festungstid“ u. A. Als sein Meisterwerk gilt der dreibändige Roman: „Mit mine Stromtid“, ein Werk voll rührender Gewalt und überwältigenden Humors. Züge aus seiner eigenen Kindheit finden sich in dem eben genannten Roman und in der humoristischen Darstellung der „Franzosenzeit“ in Mecklenburg. Den Inhalt des Werkes: „Mit mine Festungstid“ (Aus meiner Festungszeit) deutet der Titel an. Diese autobiographischen Arbeiten unterscheiden sich aber von Werken ähnlicher Art durch die Objektivität, mit welcher der Dichter seine künstlerischen Ergebnisse erzählt. Sie werden dadurch zu „Dichtung und Wahrheit“, jedoch so, daß die „Wahrheit“ sich auf den Inhalt, und die „Dichtung“ sich auf die künstlerische Form bezieht. Reuter hat so viele Gestalten von scharfem individuellen Gepräge (nennen wir bloß den unsterblichen „Dunkel Bräsig“) geschaffen, daß die zeichnende Kunst sich des willkommeneren Stoffes bald bemächtigte, und hervorragende Künstler zu seinen Werken treffliche Illustrationen lieferten. Was nun die Werke selbst betrifft, so fanden sie die enthusiastischste Aufnahme, und

erschien jedes derselben in einer ansehnlichen Anzahl von Auflagen. Diejem Erfolg hatte es der Dichter zu danken, daß er etwa zehn Jahre nach seinem ersten Auftreten seiner glücklichen Muse auf einer eigenen Besitzung in der Nähe von Eisenach leben konnte. Dort starb er im Alter von nicht ganz 64 Jahren, einen der glänzendsten Namen in der neueren deutschen Literatur hinterlassend. In der Heimath des Heimgegangenen gibt es ein Sprichwort: „Ich bin mit Respekt zu melden ein Mecklenburger“. Nun, der Mecklenburger Reuter hat seinem Namen so viel Respekt verschafft, als es je einem erzählenden Dichter gelungen ist.

### Fremdenliste.

- Hotel Jägerhorn.** F. Bretesán, Rentier von Bukarest. — G. Bretesán, Rentier von Bukarest. — S. Richter, Gutsbesitzer von R. Almási. — A. Szél, Gutsbesitzer von Makó. — L. Karcsey, Gutsbesitzer von Romhány. — K. Szedeckzy, Gutsbesitzer von Neograd. — L. Fähry, Gutsbesitzer von Baja. — J. Keller, Gutsbesitzer von Apathin. — N. Pongratz, Gutsbesitzer von Gran. — G. Pongratz, Gutsbesitzer von Liptau. — A. Papp, Gutsbesitzer von Kaschau. — A. Grósz, Ingenieur von Wien. — J. Kunoslav, Beamter von Losoncz. — M. Jozefi, Kaufmann von Krajova. — F. Pöeske, Kaufmann von Wien. — A. Pirnath, Kaufmann von Laibach.
- Hotel Orient.** J. Dankó, Gutsbesitzer von Szatmár. — E. Dalan, Privatier von Domba. — S. Dörner, Privatier von Leibitz. — D. Bleyer, Kaufmann von Arad. — F. Mayer, Kaufmann von Wien. — J. Weisz, Kaufmann von Raab. — J. Wrabetz, Kaufmann von Brünn.
- Hotel Palatin.** A. Labas, Deputirter von Slavonien. — J. Miles, Privatier von Apostag. — M. Gaspár, Privatier von Pressburg. — B. Ehn, Pfarrer von Szilagy. — S. Raa, Müllermeister von Totis. — H. Grünberg, Kaufmann von Somogy.
- Hotel Frohner.** M. Borbély, Gutsbesitzer von Banat. — Le Losoncz, Gutsbesitzer von Kardezag. — L. Bezeredy, Gutsbesitzer von Szatmár. — M. Kohér, Gutsbesitzer von Erlau. — F. Grósz, Privatier von Wien. — L. Zahn, Doktor von Wien. — W. Kraelitz, Hauptmann von Peterwardein. — E. Schlesinger, Kaufmann von Arad.
- Hotel National.** Graf E. Som-sich, Gutsbesitzer von Mike. — Graf F. Lamberg, Gutsbesitzer von Boskovitz. — Baron L. Podmaniczky, Gutsbesitzer von Aszód. — Ritter K. Wianicky, Gutsbesitzer von Galizien. — J. Samassa, Gutsbesitzer von Erlau. — S. Forster, Gutsbesitzer von Zombor. — H. Katz, Gutsbesitzer von Debreczin. — J. Richter, Gutsbesitzer von Erlau. — A. Offenheimer, Gutsbesitzer von Agram. — S. Szarka, Postmeister von Kecskest. — S. Ereky, Professor von Alba. — I. Deutsch, Redakteur von Neustift. — A. Gorgias, Kaufmann von Pettau. — J. Sándor, Kaufmann von Lippa. — S. Friedmann, Reisender von Wien.
- Hotel Garni.** A. Bretschneider, Gutsbesitzer von Schemnitz. — P. Kovách, Advokat von Debreczin. — K. Brüder, Photograph von Oedenburg. — A. Lautner, Ingenieur von Wien. — K. Rittinger, Lehrer von Wien. — L. Fridrich, Kaufmann von Kalló.
- Hotel Europa.** L. Bannville, Privatier von Frankreich. — E. Verslujo, Privatier von Brüssel. — E. Wiener, Kaufmann von Brüssel. — J. Herzfelder, Kaufmann von Csorna. — E. Lehner, Kaufmann von Wien. — H. Schmidt, Kaufmann von Wien. — C. Mayer, Kaufmann von Wien. — J. Kauszner, Kaufmann von Wien. — C. Rimely, Aht von Lékér.
- Hotel weisser Schwan.** J. Hat, Privatier von Berlin. — J. Örményi, Kaufmann von Szt. Miklós. — C. Schmulowitz, Kaufmann von Berlin. — Frau Schopselsohn, Privatierin von Kaschau. — K. Sifó, Oekonom von Szt. Lórincz. — L. Naschitz, Gutsbesitzer von Moravitz.
- Hotel König von Ungarn.** J. Bezeredy, Gutsbesitzer von Berhida. — J. Ujváry, Gutsbesitzer von D-Pentele. — J. Ordody, Gutsbesitzer von Bagota. — J. Zimmermann, Oekonom von Veszprim. — M. Schistel, Arzt von Ingolstadt. — K. Groszmann, Telegraphist von Olmütz. — J. Elfer, Rabbiner von R-Szombat. — M. Wurmser, Pächter von

- D-Pentele. — F. Istvani, Stationschef von Nyiregyháza. — C. Behron, Kaufmann von Gr-Kaniza. — J. Specht, Kaufmann von Wien. — L. Manez, Kaufmann von Wien. — L. Kolischer, Kaufmann von Wien. — S. Holzner, Kaufmann von Komorn. — M. Groszmann, Kaufmann von Siklos. — W. Pappenheim, Kaufmann von Pressburg. — L. Schwarz, Kaufmann von Veszprim.
- Hotel Pannonia.** L. Kovács, Gutsbesitzer von Miskolcz. — J. Fräukel, Gutsbesitzer von Szikszó. — K. Okolicsányi, Gutsbesitzer von Terheléd. — D. Peschke, Gutsbesitzer von Margitta. — J. Szikszay, Gutsbesitzer von Debreczin. — F. Sváb, Gutsbesitzer von Pancseló. — A. Beöthy, Gutsbesitzer von Gr-Wardein. — W. Rosenfeld, Gutsbesitzer von Debreczin. — A. Bató, Gutsbesitzer von Jászberény. — F. Löwy, Gutsbesitzer von J-Apáti. — M. Pintér, Gutsbesitzer von Jászberény. — J. Skarniczal, Gutsbesitzer von Galgóczi. — B. Halassy, Gutsbesitzer von Pressburg. — S. Sivó, Gutsbesitzer von Szolnok.
- Hotel Hungaria.** Baron Prandau, Geheimrath von Slavonien. — Graf Wagensperg, Rentier von Graz. — De Conde J. M., Rentier von Brasilien. — C. B. Collins, Rentier von Newyork. — A. Kepler, Direktor von Briess. — E. Leonhard, Sekretär von Wien. — J. Mariassy, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — Frau Kobuly, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — R. Stepsky, Gutsbesitzer von Wien. — A. Farkas, Gutsbesitzer von Szoboszló. — B. Komornik, Gutsbesitzer von Gr-Wardein. — A. Featt, Obergespan von Neusatz. — M. Máriaassy, k. k. Kämmerer von Zipsen. — F. Thalhammer, Ingenieur von Wien.
- Hotel goldener Adler.** F. Tapay, Gutsbesitzer von Algyör. — P. Kovács, Gutsbesitzer von Algyör. — J. Turók, Gutsbesitzer von Algyör. — G. Krizinkovics, Gutsbesitzer von Ungvár. — G. Nagy, Gutsbesitzer von Erlau. — E. Borzay, Advokat von Ová. — J. Nagy, Geistlicher von Kunság.
- Hotel Szechenyi in Ofen.** C. Valentini, Gutsbesitzer von Zala. — M. Stahl, Privatier von Veszprim. — T. Milton, Ingenieur von Brünn. — C. Markusoszy, Direktor von Tolnau. — G. Pesti, Advokat von Egerszeg. — M. Staukovic, Dr. von Wien. — C. Bécs, Beamter von Zsambek. — J. Pollányi, Beamter von Miskolcz. — A. Doctorovics, Beamter von Sümegh. — G. Schaffer, Beamter von Agram. — K. Hartmann, Beamter vom Banat. — F. Kuhn, Kaufmann von St-Gyorgy.
- Hotel Debreczin in Ofen.** N. Socias, Rentier von Spanien. — E. Györfy, Lehrer von Tolnau. — E. Horváth, Pferdehändler von St-Mihály. — N. Millinovic, Privatier von Gr-Kikinda. — M. Reinitz, Gutsbesitzerin von Kaschau. — J. Csillag, Oekonom von Gr-Kaniza. — J. Vadász, Ingenieur von Kaposvár. — A. Koch, Dr. von Raab. — N. Davidovics, Wirth von O-Becse. — A. Winkler, Privatier von Gr-Wardein.
- Hotel Königin von England.** Baron C. F. Romberg, Gutsbesitzer von Baiern. — D. v. Bezedits, Gutsbesitzer von D-Földvár. — A. v. Belágh, Gutsbesitzer von Komorn. — M. v. Gerubl, Gutsbesitzer von Oravicza. — C. v. Schuster, Domherr von Kalocsa. — G. v. Balázs, Pfarrer von Nyék. — Dr. Popovics, Advokat von Belgrad. — Mr. J. R. Royle, Rentier von England. — Mr. L. Istolasworth, Rentier von England. — M. Vuicsics, Privatier von Vinkovza. — S. Reinitz, Privatier von Wien. — L. Caro, Privatier von Wien. — B. Stejil, k. k. Ober-Lieutenant von Neusatz. — F. Lázár, Gutsbesitzer von Ördögut. — L. v. Kovács, Gutsbesitzer von Szolnok. — J. Horváth, Oekonom von Oravicza. — H. Boitner, Sekretärsgattin von Oravicza. — G. Huber, Kaufmann von Passau. — E. Hackel-olln r, Kaufmann von Wien.
- Hotel Königin Elisabeth.** L. Klobositzky, Gutsbesitzer von Fünfkirchen. — L. Dorly, Gutsbesitzer von Ungarn. — L. Fördös, Gutsbesitzer von Kecskest. — S. Németh, Gutsbesitzer von Kistelek. — F. Toth, Gutsbesitzer von Kun-Szt. Miklós. — P. Tenner, Privatier von Szatmár. — E. Lewy, Kaufmann von Wien. — S. Freund, Kaufmann von Prag. — W. Klein, Kaufmann von Léva. — B. Csikay, Ober-Lehrer von Kecskest. — K. Szelestey, Honvéd-Lieutenant von Szagedin. — T. Budahazy, Lehrer von Beregszász. — J. Steiner, Privatier von Szatmár.

Challerton hat sein eigenes, kurzes Dasein hindurch auf die traurigste Weise sein Talent vergeudet. Indes wollt' ich nicht auf die Gefahren des Bühnenlebens allein denken, von denen ich Dich so ziemlich, in einer gewissen Richtung wenigstens, gesichert weiß, und Fred der Jüngere erröthete bei diesen Worten, die dessen Verhältnis zu Eleanor Burne galten; sondern auf den schädlichen Einfluß, den der Umgang mit gemeineren Naturen auf einen so jungen Mann, als Du bist, unfehlbar ausüben müßte. Ich kann Dich nicht allein sieben lassen! Wir haben keine Verwandten in London und Du wärest fremd in der ungeheuren Stadt... lassen wir diese fatale Epoche, wo das Fieber hier in Gatcomb herrscht, vorübergehen, und wir reisen dann Alle, Tante Benita inbegreifen, nach der Residenz, wo Du Dein Glück versuchen und Dich in aller Sicherheit in den Strudel des Lebens stürzen magst.

Meine Freude und Dankbarkeit kannte keine Grenzen! Ich wollte die Hand des besten aller Väter an meine Lippen drücken, aber er umarmte mich mit inniger Herzlichkeit. „Schon gut, lächelte er, ohne Zweifel werden alle vernünftigen Menschen von mir sagen, daß ich meinen Sohn auf die unverantwortlichste Weise verhätschelt! Schweig' vor der Hand gegen Tante Benita, daß ich Deiner Thorheit so viel nachgegeben, sie würde meinen, ich sei plötzlich verrückt geworden. Indes, wie ich die Weiber kenne, wird sie, wenn es dazu kommt, nichts dagegen haben, einige Monate in der Stadt mit uns zuzubringen. Und nun genug für heute, Fred, gute Nacht! Es ist kühl geworden, hier auf der Terrasse!“

Er schauderte; nicht aus der von ihm angegebenen Ursache, wie ich im Augenblicke meinte, denn es war ja ein warmer Sommerabend gewesen! sondern weil der Gedanke, daß unser stilles, friedliches Leben hier in Schloß Gatcomb bald zu Ende sein dürfte, den guten Vater bis in's innerste Herz durchfröstelte.

Doch keine schlimmen Nachrichten von Tresilian? fragte ich sie hastig, als sie endlich zu mir eintrat.

Nein, Fred, aber Dein Vater ist etwas unwohl heute, und ich schickte nach dem Arzte...

Ich will den Vater sogleich sehen, rief ich auffspringend und eilte zur Thür, er ist krank, ich lese das in Deinen Mienen, Tante!

Sie brach in Thränen aus. Ich fürchte, das Fieber hat ihn erfaßt, Fred, schluchzte sie; ich war die ganze Nacht bei ihm auf...

Gerechter Himmel, indes ich von meinen selbstsüchtigen Plänen träumte, rief ich entsetzt, und ein tiefes Gefühl der Beschämung ergriff mein Inneres.

Sei ruhig, weder Du noch ich vernachlässigten bisher Etwas, und es ist einzig der alte Mann, welcher die Arbeiterwohnungen in so schlechtem Stand gehalten, der alle Schuld an dem Unglück trägt, das nun über Gatcomb hereinbricht. Dein Vater wünscht, Du sollst nach Monkton gehen, zu seinem alten Freunde Benson, und dort ein paar Wochen verweilen.

Und Du denkst, ich werde gehorchen? schluchzte ich. Ihr Alle hier, Du, mein Vater, Eleanor und der Vikar, sogar der alte Burne, hätten denn hier ihre Pflichten, nur ich nicht? Ich allein sollte an nichts Anderes als an meine persönliche Sicherheit denken?

Ich hinterbrachte Dir des Vaters Wunsch, Fred, sagte die Tante seufzend, aber ich kann Dich nicht tadeln, wenn Du demselben keine Folge gibst.

Damit schloß sie mich in ihre Arme und küßte mit mütterlicher Zärtlichkeit meine Stirne.

Ich wußte, daß Du ihn nicht verlassen würdest, sagte sie unter Thränen, geh, und pflög' ihn denn, und Gott erhalte Euch Beide!

Mein Sohn, mein guter Fred! murmelte mein Vater, als ich an sein Lager trat, und in seiner Miene lag Trauer, nicht Vorwurf, denn ich sah deutlich, wie meine Gegenwart ein Trost, ja eine Befriedigung für ihn war. Ach! ich fand ihn von einem ernstlicheren Unwohlsein befallen, als ich selbst gefürchtet hatte. Und indes die Tagesstunden langsam dahinschlüfen, und sein Zustand sich mehr und mehr verschlimmerte, empfand ich zum ersten Mal in meinem Leben, was bitteres Leid, was wahrer Jammer sei!

Ich möchte verweilen bei diesem Bilde, das sich jetzt vor meiner Erinnerung entrollt, und dennoch den Vorhang rasch wieder senken vor seinen düsteren Umrissen! Denn es ist ein schmerzliches Blatt meiner Geschichte, das ich im Buche der Vergangenheit aufgeschlagen vor Dir, mein lieber Leser, und mir selber!

Am folgenden Morgen erschien mein Vater nicht am Frühstückstische und selbst Tante Benita zeigte sich etwas später.

**Pränumeration:**  
mit täglicher Postversendung  
**Morgen- u. Abendblatt**  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.  
vierteljährig 5 fl., einmonatlich 1 fl.  
50 kr.; mit separater Versendung  
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.  
mehr. — Für Budapest ins Haus  
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
einmonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.

**Redaktionsbureau:**  
Zweidalgasse 14.

# Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

**Man pränumerirt**  
ausserhalb  
**Budapest**  
durch die Postämter: für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“ Zweidalgasse Nr. 14, wo auch die Inserate aufgenommen werden. — In Wien übernehmen Inserate: die Agentenschaft des „Ungarischer Lloyd“ Sign. Pollak, H. Rothemann, Gasse 10. Hausenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppelk. — im Auslande Saalbach's Annoncen-Bureau in Dresden; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Braunschweig, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, Zürich; Havas-Latite-Bullier & Co. in Paris.

Nr. 159.

Budapest, Mittwoch, 15. Juli

1874.

Budapest, 15. Juli.

Trotz des gestrigen, an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig lassenden Dementis der Gerüchte über die Vertagung des Reichstages spricht man in den politischen Kreisen doch noch davon, daß der Reichstag nicht bis zur Beendigung der Verhandlungen über die Wahlnovelle beisammen bleiben werde. Die Regierung sei freilich entschlossen, auszuweichen; aber sie werde gezwungen werden, nachzugeben, wenn die Mitglieder der Rechten sich in so großer Anzahl aus der Hauptstadt entfernen, daß die Regierung auf keine Majorität rechnen kann.

Wie die Sachen jetzt stehen, ist gar nicht abzusehen, wann die Ferien eigentlich beginnen werden. Das Oberhaus hat den Inkompatibilitäts-Gesetzentwurf nicht einmal noch kommissionell beraten, und will dies dem Anschein nach erst dann thun, wenn das Unterhaus die Wahlnovelle erledigt hat. Reizende Aussichten!

Die meisten heutigen Blätter beschäftigen sich mit der Rede G h y c z y's über die Eisenbahnvorlagen und lassen ihr, als „der wissenschaftlichen Motivierung des wirtschaftlichen Systems der Regierung“ Gerechtigkeit widerfahren. Nur „Elenör“ gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß man nun an der Aufrichtigkeit des Finanzministers zweifeln werde.

Außerst sympathisch für den Reichskanzler besprechen die heutigen Journale das Attentat in Rissingen. Sie beglückwünschen Deutschland und die Sache des Fortschritts, daß der verruchte Mordanschlag misslungen.

**Budapest, 15. Juli.** Fürst Carol von Rumänien verläßt heute, wie wir erfahren, seine Hauptstadt, um sich über Kronstadt vorläufig nach Wien zu begeben.

**Budapest, 15. Juli.** Aus Karlowitz erhalten wir von einem unserer Korrespondenten einen Bericht, dem wir, da der übrige Inhalt desselben durch den in unserem heutigen Morgenblatte veröffentlichten Brief überholt ist, das Folgende entnehmen:

„Das ganze Auftreten v. Hueber's hat bei den Kongressdeputirten einen entschieden günstigen Eindruck gemacht, was am besten daraus ersichtlich ist, daß fast alle Deputirten in kleineren Gruppen dem Kommissär ihre Aufwartung gemacht haben und über seine Keuflichkeit und sein taktvolles Benehmen voll Lobes sind.“

Was die Kandidaten für den Patriarchenstuhl anbelangt, so stehen zur Stunde unter 70 Deputirten 83 zu Stojkovic's und 5 zu Gracic's, darunter zwei noch schwankend. Die Stimmung ist eine ruhige und besonnene.“

**Budapest, 15. Juli.** Die künftige Session des Reichstages wird, wie bekannt, den finanziellen Reformarbeiten gewidmet sein. Neue Steuergesetze, Budgetverhandlung, und die Erledigung der Schlußrechnungen von sechs Jahren stehen auf der Tagesordnung. Einem früheren Vorgange — gelegentlich der Prüfungen der Schlußrechnungen — entsprechend soll nun der Finanzausschuß, der jene Aufgaben allein nicht bewältigen könnte, durch eine Spezialkommission zur vorläufigen Berathung der Steuergesetze verstärkt werden.

**Budapest, 15. Juli.** In der heutigen Nummer der „Magy. Pol.“ lesen wir:

Der „Magy. Pol.“ hat in seinem Artikel über den Bericht des Unterrichtsministers in Betreff des Zustandes unseres Unterrichtswesens im Jahre 1872 unter Anderem behauptet, daß „der Einfluß des Ministers bei den katholischen Gymnasien nur sekundär und vielmehr geduldet sei, und daß seine Verordnungen da nicht immer auf unbedingten Gehorsam zählen können.“ — Dieser Behauptung gegenüber hat der Direktor des katholischen Obergymnasiums zu Fünfkirchen, Dr. Alfred Szalay, die Redaktion der „M. P.“ ersucht, Folgendes zu erklären: „Seit das kön. ung. Ministerium besteht, ist der Einfluß des Unterrichtsministers im Fünfkirchner katholischen Obergymnasium kein sekundärer, sondern ein primärer; er ist nicht bloß geduldet, sondern wie es die Staats- und nationalen Interessen mit Recht erheischen, erwünscht und notwendig; die Verordnungen des Herrn Ministers begegneten bisher immer unbedingtem Gehorsam, und vorausgesetzt, daß diese Verordnungen das religiös-sittliche Interesse nicht verletzen, können die auf das Unterrichtswesen bezüglichen Verordnungen des Herrn Unterrichtsministers auch in Zukunft auf unbedingten Gehorsam rechnen.“

Wir registriren die Erklärung des Herrn Dr. Szalay, so weit sie sich auf die Vergangenheit bezieht, mit aufrichtiger Genugthuung. Nur will uns der „unbedingte Gehorsam“, den der Herr Gymnasialdirektor den Anordnungen des Herrn Kultusministers bisher geleistet hat, nicht recht vereinbar scheinen mit dem Vorbehalt, den er für die Zukunft macht, mit dem Vorbehalt nämlich, daß er auch ferner den auf das Unterrichtswesen bezüglichen Anordnungen des Herrn Ministers den Gehorsam nicht versagen wird, wenn sie das religiös-sittliche Wesen nicht verletzen. Der Vorbehalt ist jedenfalls sehr dehnbar. Dann aber: Entweder der Herr

Gymnasialdirektor glaubt den Anordnungen des Herrn Kultusministers „unbedingten“ Gehorsam zu schulden; dann hat er kein Recht zur Cenjur, oder er glaubt sich dazu nicht verpflichtet, dann ist sein Gehorsam, so zu sagen, ein freiwilliger.

**Budapest, 15. Juli.** (Zur Frage des Kabinets.) Wir haben jüngst die Antwort mitgeteilt, die der Unterrichtsminister einer bei ihm, unter Führung des Herrn M. Schweiger, erschienenen Deputation gab. Wie nun „M. Pol.“ erfährt, enthält diese Antwort nichts als eine beruhigende Mittheilung für die ihren Besorgnissen Ausdruck gebende Deputation in dem Sinne, daß das Seminarium doch errichtet wird. Zugleich rekrutirte der Minister die irrige Ansicht der Deputation, als sei die Majorität des Reichstages gegen die Errichtung eines Seminars. Was er (der Minister) in seiner Stellung thun könne, das werde er auch vor der künftigen Session auf administrativem Wege veranlassen, um die Sache zu fördern.

## Aus dem Reichstage.

**Budapest, 15. Juli.** Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Von der Regierung waren anwesend: G h y c z y, P a u l e r, Z i c h y, S z e n d e.

Nach Authentification des Protokolls meldete Ladislau Szogyenyi, daß die ständige Verifikationskommission die Wahlprotokolle der in Siebenbürgen gewählten Abgeordneten Guido Bauhner und Paul Drödy beanstandet habe, weil dieselben nicht in der Staatsprache, sondern in deutscher Sprache eingereicht wurden.

Das Haus wies im Sinne der Geschäftsordnung diese Wahlprotokolle zwei Untersuchungskommissionen zu, und zwar wurden für diesen Zweck durch das Los die fünfte Untersuchungskommission (Wahlprotokoll Bauhner's) und die achte Untersuchungskommission (Wahlprotokoll Drödy's) bezeichnet.

Referent Ladislau Szogyenyi meldete ferner, daß die ständige Verifikationskommission den im Mader Bezirke gewählten Abgeordneten Ludwig Szabó unter dem gesetzlichen Vorbehalt einer zotägigen Frist verifizirt habe.

Dem gestrigen Beschlusse des Hauses gemäß wurde hierauf über den Solymosy'schen Antrag beraten, demzufolge wegen der großen Hitze die Sitzungen fortan von 7—11 resp. 12 Uhr Vormittags abgehalten werden sollen.

Nikolaus Jankovic erklärte sich gegen diesen Antrag, denn wenn die Abgeordneten sich selbst um 10 Uhr nur spärlich versammeln, werden sie um 7 Uhr noch viel spärlicher erscheinen. Die Sitzungen müssen aber verlängert werden, wenn wir etwas ausführen wollen. Redner beantragt daher, das Haus möge fortan von 9—2 Uhr Sitzungen halten.

Paul Szontag pfänderte dafür, daß die bisherige Praxis beibehalten werde, da die meisten Abgeordneten mit Rücksicht auf ihre Gesundheit die Morgenstunden im Freien zubringen müssen.

Die Majorität entschied sich hierauf dahin, die Sitzungen, wie bisher, von 10—2 Uhr zu halten.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die mit Rumänien geschlossene Eisenbahnkonvention, fortgesetzt.

Minister Graf Zichy ergriff das Wort, um bezüglich der Behauptungen der Abgeordneten Papp und Cseh Aufklärungen zu geben. Diese Abgeordneten sagten, daß die Linie Kronstadt-Lömos nicht wie der Minister sagte, circa 4 1/2 Millionen, sondern nach einer authentischen Berechnung circa 11 Millionen kosten werde. Redner erklärt nun, daß vor Auffertigung des vorliegenden Gesetzentwurfes drei von einander abweichende Pläne und Kostenvoranschläge ausgearbeitet wurden. Der Minister hat die Direction der ungarischen Staatsbahnen mit der Ausarbeitung dieser Pläne beauftragt und diese habe die Kosten Anfangs auf zehn Millionen, später auf neun Millionen veranschlagt. Der Minister hat dann die Pläne der technischen Abtheilung seines Ministeriums behufs Ueberprüfung zugewiesen und diese Abtheilung habe dann die Pläne so rekrutirt, wie sie Redner in der Finanz- und Eisenbahnkommission vorgelegt hat. Für unfehlbar hält sich Redner nicht, es ist möglich, daß die Kosten mehr oder weniger betragen werden, was sich nicht genau bestimmen lasse. Redner gibt übrigens die Versicherung, daß er es für seine Pflicht halten werde, Verfügungen zu treffen, daß ähnliche Irrthümer, wie sie von der Direction der Staatsbahn begangen wurden, sich nicht mehr wiederholen. (Zustimmung rechts.)

Ernst Simonyi drückt seine Freude darüber aus, daß sich der Minister bewegen fühlte, die obige Aufklärung zu geben. Redner ist aber von der letzteren nicht befriedigt, da die Regierung, die bisherige schädliche Eisenbahnpolitik befolgend, von der Legislative wieder die Votirung einer Vorlage verlange, ohne die nothigen genauen Detailpläne und Kostenvoranschläge unterbreite zu ha en. Sowohl der Referent der Centralkommission, als die Minister für Finanzen und Kommunikation haben sich in ihren Reden bei der Aufzählung von Daten oft des Ausdruckes bedient: „Wenn ich gut unterrichtet bin.“ Ein Minister müsse gut unterrichtet sein. Die Pflicht des Hauses sei es daher, die Vorlagen zurückzuweisen, damit das Ministerium genaue Pläne und Kostenvoranschläge unterbreite. Da aber diese Zurückweisung unwahrscheinlich, will Redner zum Gegenstande sprechen. Redner kann die Behauptung des Finanzministers nicht billigen, daß die Linie, wenn sie gut ist, mit oder ohne Pession votirt werden müsse. Eine Pession, wie sie das Anlehnenskonfitorium zu Gunsten der österreichischen Staatsbahn auf die Regierung übt, sei weder mit der Würde, noch mit dem Wohle der Nation vereinbar. Seiner Ansicht nach sollte die Regierung das Konfitorium auffordern, sich binnen 14 Tagen zu äußern, ob es von seinem Optionrecht Gebrauch machen wolle oder nicht. Wenn es ablehnen antwortete, so wäre dies wohl ein Uebel, aber kein so großes Unglück, als wenn

sich das Land noch weiter in der Umarmung dieses Polyphen befindet, der ihm das Blut ansauge. (Lebhafte Zustimmung links.) Redner sagt, er würde als Minister unter solchen Umständen nicht weiter regieren wollen. Finanzminister Ghyz habe sich einmal geäußert, daß nur der feste Entschluß der Nation und der Regierung nothwendig sei und wir werden das Gleichgewicht im Staatshaushalte herstellen können. Der Abgeordnete Graf Kádasy habe sich gegen den Ausbau der Temesvár-Orsovaer Bahn erklärt und die Vorlage nur darum angenommen, weil er keine Krise hervorrufen wollte. Redner vertraut aber auf den Patriotismus der Minister, welche nicht an ihrer Stellung festhalten und der Pession nicht nachgeben werden. Redner schließt, indem er sich gegen die Annahme der Vorlage erklärt. (Zustimmung links.)

Georg Joannovic's erklärte sich für die Vorlage und gab zu bedenken, welche riesiger Nachtheil es für den Staat wäre, wenn die Ergänzung unseres Eisenbahnnetzes auch ferner auf lange Jahre hinausgeschoben würde. Wir müssen gerade die Zwangslage, in welche uns die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft gebracht, bemühen, um den Ausbau der Anschließlinie ohne Staatsgarantie zu ermöglichen. (Zustimmung rechts.)

Weiteres im Morgenblatte.

## Tagesneuigkeiten.

[Geschenk für den Erzherzog Joseph und für die Königin von Belgien.] Die Kisfaludy-Gesellschaft hat, wie wir seinerzeit berichteten, beschlossen, in ihrem neuesten Jahrbuch jenes lange beschreibende Gedicht Johann Garay's abzufragen, welches den Tod des Palatins Joseph, die Wahl des Erzherzogs Stephan zum Palatin und dessen denkwürdige Kundreise behandelt. Von diesem Gedichte ist für die Witwe des Dichters ein Separatdruck veranstaltet worden, und zwei Exemplare desselben wurden in prächtigen Einband durch den Präsidenten und den Sekretär der Kisfaludy-Gesellschaft, die Herren Franz Toldy und August Greguss, dem Herrn Erzherzog Joseph mit der Bitte überreicht, daß er ein Exemplar dieses dem Andenken seines Vaters gewidmeten Gedichtes von der Gesellschaft für sich zum Geschenke annehmen und das andere Exemplar seiner durchlauchtigen Schwester, der Königin von Belgien, zukommen lassen möge. — Der Erzherzog dankte gerührt für diese Aufmerksamkeit und übernahm die beiden Exemplare mit der Zusage, daß er sich beileben werde, eines davon der Königin von Belgien zu überreichen.

[Die italienische Regierung] hat der ungarischen Regierung ein Exemplar des internationalen Vertrags gefendet, welchen sie mit der mexikanischen Republik hinsichtlich der gegenseitigen Auslieferung von Verbrechern am 25. Juni abgeschlossen hat.

[Die orientalische Viehseuche] ist in den Gemeinden Jablanica und Siskovica durch die dieselbst angewendeten Maßregeln ausgerottet worden und erklärt nun der Handelsminister in einem diesbezüglichen Kundschreiben das Gebiet von Ungarn als seuchenfrei.

[Das staatsrechtliche Verfahren] ist für die Gebiete des Neufelder und Außer-Sojnosker Komitates, sowie des jazygisch-kumanischen Distrikts gegen Räuber, Mörder, Brandstifter und Witzschuldige auf die Dauer eines Jahres angeordnet worden.

[Zum Selbstmord des Frln. v. Görög.] Herr Friedrich Görög hat an die Redaktion der „Fov. Lap.“ folgende Erklärung gefendet: „Ueber das Motiv des jüngsten Entschlusses meiner unglücklichen geliebten Tochter Mathilde ist in den „Fov. Lap.“ ein im warmen Tone der Sympathie geschriebener Brief erschienen, auf welchen ich mitten in meinem brennendsten Schmerze im Interesse der Wahrheit eine Bemerkung machen muß. — Die Behauptung, daß die mir aufgebürdete Schuld eines gewissen Abgeordneten ihre Seelenstörung verursacht habe, ist bloß Voraussetzung; die Behauptung aber, daß ich wegen dieses Abgeordneten bereits Zahlungen geleistet habe und daß hierdurch in meinem Haushalte eine Störung eingetreten sei, ist eine Unwahrheit. Meine heiß geliebte, makellose gute Tochter war zwar in letzter Zeit in Melancholie verfallen, aber die Ursache dieser Melancholie ist auch für uns, ihre Eltern, ein tiefes Geheimniß geblieben. Ein Anderer kann den Grund um so weniger wissen.“

[Selbstmord.] Die 43jährige Witwe des Joseph Grünwald hat sich heute Vormittags 9 Uhr in der Altagasse, im Hause Nr. 7, vom Gange des dritten Stockwerkes in den Hofraum hinabgestürzt. Die Bedauernswerthe hat sich bei diesem Sturz den Kopf zerschmettert und blieb sofort todt. Der Leichnam wurde in das Hochspital gebracht. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

[Hungersnoth.] Aus Kasapataka (Kolosjer Komitat) sind wegen der in der dortigen Gebirgsgegend herrschenden äußerst bedenklichen Hungersnoth mehrere Familien ausgewandert. In den Gemeinden Hideghavas, Marisel, Hideghamos und Melegamos desselben Komitates herrscht eine ähnliche Kalamität.

[Friedensschluß.] Die beiden israelitischen Parteien in Großwarden haben nach langem Prozeß Frieden miteinander geschlossen. Das war jedenfalls das Klügste, nachdem der Prozeß bisher bereits an 50,000 fl. verschlungen hat.

[Die Statuten] der „Volksbank der Waigner Gegend“ sind mit der Einreichungsklausel versehen worden.

## Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“

**Fisch, 14. Juli.** (Abends.) Die allerhöchsten Herrschaften sind um 9 Uhr 45 Minuten von Hallstadt zurückgekehrt; die Rundfahrt am See wurde bis Obertrum ausgedehnt, vor dem „Hotel Elisabeth“ spielt Militärmusik, auf den umliegenden Bergspitzen brennen Freudenfeuer; die

remde und einheimische Bevölkerung ist allenthalben in Bewegung; es herrscht die größte Ordnung. Die Abreise des deutschen Kaisers ist vorläufig auf morgen, 4 Uhr Vormittags, anberaumt.

Wien, 15. Juli. Heute Morgens stattete der Kaiser von Oesterreich dem deutschen Kaiser einen Besuch im Hotel ab und verließ dort eine halbe Stunde.

Berlin, 15. Juli. Die deutsche Reichsregierung entfendete zum Brüsseler Kongresse nur einen Bevollmächtigten, wozu Generalmajor Voigts-Rheeg ernannt wurde.

Verfall, 14. Juli. Die Salzsteuer wurde bei geheimer Abstimmung mit 362 gegen 256 Stimmen verworfen. Es ist noch unbekannt, ob Magne demissioniren wird.

Santander, 14. Juli. Das Hauptquartier Zabala's ist in Logrono; Moriones geht in Folge von Krankheiten unter den Truppen gleichfalls gegen den Ebro; die Aufnahme der Operationen ist vor drei Wochen unmöglich; der Generalstab und das Hauptkorps der Carlisten ist in Biscaya eingekerkert. Die Schiffsahrt auf dem Nervion ist ernstlich bedroht.

Wien, 15. Juli. 10 Uhr 10 Min. (Eröffnungsg.) Kreditaktien 235.—, Anglo-Austrian 157.25, Union-Bank 124.—, Allgemeine Baubank 64.50, Anglo-Baubank 72.25. Sehr fest.

Wien, 15. Juli. 10 Uhr 45 Min. (I. Vorbörsen) Kreditaktien 234.50, Ungarische Bodenkredit 80.—, Anglo-Hungarian 46.25, Anglo-Austrian 156.25, Ungarische Kreditbank 215, Ungarische Staatsbahn 311, Lombarden 138.25, Ungarische Lofe 86.75, Municipalbank 40.—, Union Bank 123.—, Allgemeine Baubank 64.25, Anglo-Baubank 71.50. Fest.

Frankfurt, 14. Juli. (Abendbörsen) Oester. Kredit-Aktien 244 1/2, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 330 1/2, Lombarden 143 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Ungarische Lofe 94 1/2. Lebhaft, Kredit steigend.

London, 14. Juli. Consoles 92 3/4. Röhren, 14. Juli. (Produktenmarkt) Weizen behauptet, loco 8 Thaler 6 1/2 Sgr., per Herbst 7 Thaler 9 Sgr., Roggen unverändert loco 5 Thaler 20 1/2 Sgr., per Herbst 5 Thaler 11 1/2 Sgr., Del besser, loco 11 1/2 Thaler, per Herbst 11 1/2 Thaler.

Stettin, 14. Juli. (Produktenmarkt) Weizen per Juli 87 1/2 Thaler, per September-Oktober 74 1/2 Thaler, Roggen loco 53 1/2 Thaler, per Juli 53 1/2 Thaler, Del loco 18 1/2 Thaler, per Juli 19 1/2 Thaler, Spiritus loco 26 1/2 Thaler, per Juli 26 1/2 Thaler, per September-Oktober 24 1/2 Thaler.

Hamburg, 14. Juli. (Produktenmarkt) Weizen unverändert, loco 241, per August 227, Roggen fest, loco 180, per August 170. Del fest loco 60, per August 60. Spiritus fest, loco 57, per Herbst 58, per Frühjahr 58 1/2 Sgr. Schön.

Amsterdam, 14. Juli. (Produktenmarkt) Weizen per November 317.—, Roggen per Oktober 199.50 Warm.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 14. Juli. Die Nachricht von dem Attentate auf den künftigen Kaiser ist gestern zu einer Zeit eingetroffen, wo sie auf die Kurzbewegung keine Einwirkung mehr haben konnte und muß man dies als ein wahres Glück für die Börse betrachten, weil im jetzigen Momente, wo die Spekulation so riesige Dimensionen

angenommen, eine Panik unvermeidlich gewesen wäre, wenn eine solche Nachricht um die Börzenzeit bekannt geworden sein würde. Heute, wo durchwegs beruhigende Nachrichten über die Stimmung der auswärtigen Plätze bekannt geworden waren, konnte diese Nachricht keine nachtheilige Wirkung mehr üben und hat sich die Börse auch in ihrer Yussicherung durch den Gedanken an die Verwirrung, welche der Tod Bismarck's angerichtet haben würde, nicht aufhalten lassen. In erster Linie sind einige dieser von der Spekulation ganz abseits gelassene Bankverthe, wie z. B. Lombardverein und Oesterreichische allgemeine Bank gestiegen, während die Aktien der Anglo-Bank und der Kreditanstalt fast stationär geblieben sind. Auch Eisenbahnverthe sind vorläufig mit wenigen Ausnahmen stagnierend, wogegen Eisenindustrieverthe wieder einen empfindlichen Rückschlag erfahren und wohl nicht eher steigen werden, als bis sich die Verhältnisse der Kohlen- und Eisenindustrie in Deutschland geändert haben werden.

Wien, 14. Juli. An der heutigen Vorbörsen machte die Panik unter dem Einflusse der höheren Kurse, die von den deutschen Börsen gemeldet wurden, weitere Fortschritte, die wieder vornehmlich den Bankpapieren zugute kamen. Arbitrageverthe blieben jenseit wenig verändert, indem die deutschen Plätze gestern die Parität mit dem hiesigen Markte kaum erreicht, geschweige denn überschritten hatten. Auch wollte man abwarten, ob die Disposition Berlins durch das Attentat auf Bismarck nicht beeinträchtigt würde. Dagegen kamen bei lokalen Werthen erhebliche Steigerungen vor. Anglo-Bank verkehrten sich von 152.75 bis 156, Unionbank von 121 bis 123, Lombardverein von 93 bis 96, Wechselnoten Aktien bis 78, Ungarische Kredit-Aktien erreichten 214, Bodenkredit 78, Anglo-Hungarian 44.50, Franco-Oesterreichische Bank 61, Egyptian kamen zu 133.50, Ostro-Otoman zu 72.75, Vereinsbank zwischen 9.75 und 9 vor. Kreditaktien wurden zwischen 230.50 und 231.75, Lombarden zu 138.25 und 138.50, Karl Ludwig-Bahn zu 250.75, Theißbahn zu 230, Gray-Baader zu 139 und Ungarische Nordostbahn zu 115.25 umgelegt. Von Bau-Effekten erlangten Wechsel-Baueffekte die erhebliche Preiske, indem sie von 17 bis 19.50 stiegen. Allgemeine Baubank gingen von 63.25 bis 64.75, Wiener Baubank von 70.75 bis 71.75, Lombardverein von 37.40 bis 38, Pester Baubank zu 24.50 und 24.75. Um 11 Uhr schlossen: Kreditaktien 231.25, Anglo-Bank 155, Union 122.75, Allgemeine Baubank 64.25, Anglo-Baubank 72.

Die Mittagsbörsen machte die freundliche Tendenz der Vorbörsen fort und machte die Kurse weitere Fortschritte. Obwohl sich der Verkehr in engen Grenzen bewegte, so behaupteten sich doch die Spekulations-Effekten auf den hohen Kursen, die sie seit nach Beginn der Mittagsbörsen eingenommen hatten. Kreditaktien wurden zu 231.25 und 231.50, Anglo-Aktien zu 156, Union zu 122.50 nach 123, Vereinsbank zu 9 und 9.25, Ostro-Otomanische Bank zu 72.75 und 72.50 umgelegt. Eine namhafte Anzahl bis 60.50 haben die Aktien der Oesterreichischen allgemeinen Bank zu verzeichnen, Handelsbank kamen zu 81.50 in Verkehr, Franco-Hungarian 84, Ungarische Kreditbank 214. Von Baupapieren bedungen Allgemeine Baubank-Aktien 64.50 und 65, Anglo-Baubank-Aktien 72.50 und 72, Wiener Baubank 38.10, Wechsel-Baubank-Aktien 19, Brüggenauer 18.75. Um halb 1 Uhr zur Eröffnungsg. Zeit blieben: Kreditaktien 231.50, Anglo-Bank 156, Unionbank 122.50, Vereinsbank 9, Handelsbank 81.50, Oesterreichische allgemeine Bank 60.50, Allgemeine Oesterreichische Baubank 64.50, Wiener Baubank 38, Anglo-Baubank 72, Wechsel-Baubank 18.50, Union-Baubank 39.50, Karl Ludwig-Bahn 250.50, Theißbahn 230. Nach der Eröffnungsg. schwachte sich das Geschäft ab und wichen fast alle Papiere um eine Quante. Heutzutage waren es Geminn-Kaufungen, theils Proportions-Kaufungen, welche die Stimmung abschwächten. Im weiteren Verlaufe der Mittagsbörsen lenkten bloß zwei Effekten die Aufmerksamkeit der Börse auf sich, nämlich die Aktien der Vereinsbank, welche, ostentativ ausgeboten von 9.25 auf 8.25 fielen, und die der Hypothekar-Kredit- und Wechselbank, welche bis 78 und 80 gefragt waren.

Konsularberichte über Saatenstand und Ernte.

Jaffa, 30. Juni. Nach den bis heute aus den Distrikten der Moldau dem k. u. k. Konsulate zugekommenen offiziellen Berichten und Privatmittheilungen ist der Saatenstand aller Getreidearten ein vortrefflicher. Die Ernte der Cerealien berechtigt zu den besten Hoffnungen, sowohl in quantitativer, als auch qualitativer Beziehung. Dies gilt auch von Weizen, Roggen, Gerste und Hafer. Nur unvorhergesehene verheerende Elementar-Ereignisse vermögen eine Enttäufung herbeizuführen. Wohl haben die in den Distrikten Ramiz, Pagan, Belad und Jaffa in einzelnen Distrikten vor einigen Tagen stattgefundenen Hagelstöße nicht unbedeutende Verheerungen an Weizen- und Roggenfeldern angerichtet und einigen Grundbesitzern beträchtlicher Schaden zugefügt; allein die betroffenen Gegenden und die verursachten Schäden sind von keinem so großen Umfange, als daß sie auf das Gesammtergebnis einen nachtheiligen Einfluß üben könnten.

Genf, 3. Juli. Die Getreideernte kündigt sich unter den glücklichsten Auspizien an. Einige Regenergieffekte unterhielten den Boden in einem für die Entwicklung der Pflanzungen günstigen Feuchtigkeitstunde, und die wenigen Saaten, die hier und da etwas gelitten, bessern sich so, daß die bevorstehende Ernte, nachdem nun trockenes und warmes Wetter eingetreten ist, in diesem Konsulatsbezirke Nichts zu wünschen übrig läßt. Die Weinblüthe findet unter guten Bedingungen statt. Hagelstöße haben hier und im Canton Vaud nicht unbedeutende Schäden verursacht, weshalb dort die Preise fest sind. In der gesammten romanischen Schweiz hat die Dürre wenig gegeben, und wird das trockene Futter selten und theurer sein.

Budapest, 15. Juli. (Effektengeschäft) Die Börse begann Vormittags auf hohe auswärtige Notierungen in einer sehr animirten Stimmung, bei lebhaftem Verkehr erlangten die Kurse weitere Steigerungen. Ungarische Kredit wurden bis 216, Bodenkredit zu 81.25, Municipalbank zu 40.50, Spar- und Kreditverein zu 56 1/2, Anglo-Hungarian zu 45.75 bezahlt. An der Mittagsbörsen hat sich im Geschäftsverlaufe einige Realisationslust besonders in Renten bemerkbar gemacht, was auf die Kurse derselben schließend drückte. Andere Effekten blieben aber fest. Die vorgekommenen Schwankungen sind wie folgt zu verzeichnen: Ung. Eisenbahnaktien zu 96.50, Ung. Prämienlose zu 86 bis 86.25, größere Post Ung. Grundentlastungs-Obligations zu 76.75, Erste ung. Assekuranz zu 925, Pannonia-Auslieferung zu 340, Pannia zu 38, Pester Versicherung zu 70-72, Pester Straßenbahn zu 271, Anglo-Hungarian-Bank zu 47-46.50, Municipalbank zu 40.25-39, Ungarische Kredit zu 216-215.25, Bodenkreditanstalt zu 81-80, Franco-ungarische Bank zu 83, Spar- und Kreditverein zu 56.50-55.75, Oester-Austrianische Bank zu 34.50, Oester-Kommerzial zu 180, Pester Vaterländische Sparkasse zu 2425, Landescentral-Sparkasse zu 85.25, Schließliche Eisen-Gesellschaft zu 200, Draische Ziegelei zu 170. - Valuten ruhig: Paris 44.30 bezahlt.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie im Morgenblatte notirt.

In Getreide lief der Mangel an Ausbeute kein nennenswerthes Geschäft zu; Preise blieben unverändert nominell. Von neuem Weizen wurden einige Waggons Weisenburger 86 Pf. prompt zu 6 fl. 86 Kr. per Zentner verkauft. Waczenweizen per September-Oktober mit 5 fl. 84 Kr. geschlossen, bleibt 5 fl. 82 1/2 Kr. G., 5 fl. 85 Kr. W.

Roggen und Weizen geschäftlos. Hafer fest, per September-Oktober ab Raab wurden 20,000 Reg. à 2 fl. 13-14 Kr. geschlossen, die Notiz bleibt 2 fl. 13 Kr. G., 2 fl. 14 Kr. W.

Wasser unverändert, wenig Geschäft. Verantwortlicher Redakteur: Karl Weßpfiffer.

Wiener Börsenkurse vom 14. Juli.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentliche Anlehen, D. Actien von Banken. Lists various securities and their prices.

Table with columns: E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen. Lists various industrial and transport stocks and their prices.

Table with columns: G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen. Lists various mortgage and priority bonds and their prices.

Table with columns: I. Privat-Lose, J. Wechselkurse 3 Monate, K. Kurse der Münzen, L. Valuten. Lists private securities, exchange rates, and currencies.

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

Druck und Papier von J. Wilckens.